18. Jahrgang • No. 5 • Juli 15

Kontakt Kommunikation Kalender

Das Magazin des
Kreisjugendring München-Stadt

www.kjr-m.de

Schwerpunktthema

Entwicklungen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Frisch gewählt

PlatzDa!

Junge Flüchtlinge in München

Aktuell

FreiRäume für junge Menschen in München
4 PlatzDa!

Mittelalterwoche zum Mitspielen
5 Neues aus Ortaçağ köyü

Ausgebuchter KJR-Fachtag
6 Junge Flüchtlinge in München

azuro - Das Ausbildungszukunftsbüro
7 „Lern ich hier Kaffeekocher, oder was?“

Erfolgreiche Kundgebung im Münchner Hauptbahnhof
9 Ein Zeichen des Willkommens für Geflüchtete

(Frauen-)Power im Tasso 33
11 ProSieben verschönert KJR-Einrichtung

Longboard-Workshop im Laimer
13 „Besser als aus dem Laden“

Angebote

Mosaik Jugendpreis für heimaten-Jugend
23 Mit Vielfalt gegen Rassismus

Freie Plätze für Sommerferien-Workshop im Köşk
23 SUPER ICH – die Selfie-Performance

Kalender

Endlich Ferien!
24 Platz da für „School’s over Jam“ 2015!

Impressum

Ausgabe 5/2015 | erschienen am 23.7.2015

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt
im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Stefanie Lux, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Michael Graber, Conny Haberstumpf, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Carolin Keller, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn.
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Claudia Caspari

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: KJR, PlatzDa!

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: GPP Engelhardt GmbH, München
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Auflage: 2.800 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 8 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe
Erscheinungsdatum: 12.10.2015
Redaktionsschluss: 17.9.2015
Schwerpunktthema: Intersektionalität in der Jugendarbeit

Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Schwerpunkt: Entwicklungen in der OKJA

Thesen gegen die Abwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch ihre Fachkräfte
14 Jugendarbeit verkehrt
Die Frage, was Jugendarbeit leisten kann und soll, wurde und wird immer wieder kontrovers diskutiert. Diesmal besonders kontrovers. Von Benedikt Sturzenhecker, Albert Scherr

Neue Themen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit?!
16 Quer gedacht
Inklusion, Nachhaltigkeit, Flüchtlinge, Intersektionalität, Entschleunigung, Schulkooperation, … viele neue Themen in der Offenen Arbeit. Doch sind manche gar nicht so neu wie es scheint. Von Manuela Sauer

Kinderschutz in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
16 Eine (neue) Aufgabe für Haupt- und Ehrenamtliche
Der Schutz vor Kindeswohlgefährdung als Aufgabe der OKJA ist nicht neu, sondern in den Paragrafen 8a und 72a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes definiert. Es gibt aber wesentliche Neuregelungen. Von Manuela Sauer

Neuerfindung eines Berufsbildes
17 Die eigenen Angebote managen
„Alles bleibt anders“ – das gilt erst recht für Berufe im sozialen Bereich. Oder sind die Veränderungen doch nur oberflächlich? Von Marko Junghänel

Nachwuchsbedarf in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
18 Neue Wege in der Nachwuchsgewinnung
Qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ein wesentlicher Bestandteil für den Erfolg der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kreisjugendring München-Stadt. Aber Nachwuchsgewinnung ist nicht so einfach. Von Diana Brüheim

Beratung zum Übergang Schule – Beruf in der OKJA
19 Brückenbauer
Schule vorbei, sogar den Quali geschafft, rein in irgendeine Ausbildung – noch maximal vier Monate Probezeit überstehen. Doch in dieser Zeit kommt es manchmal zum großen Knall. Das muss nicht sein. Von Christian Kurzweil

Inklusives Samstagsprojekt im Jugendtreff Neuhausen
20 Da geht was
Ein gemeinsamer Vorschlag von „Gemeinsam leben lernen e.V.“ und „Offene Behindertenarbeit evangelisch in der Region München“ war der Anfang für eine großartige Idee.
Von Eva Staudinger

„Willkommen in München“-Teams
21 Und gleich geht’s los
Es ist Dienstagmittag, als ein Mitarbeiter des „Willkommen in München“ Teams eine Unterkunft für unbegleitete Minderjährige in Sendling betritt. Auf dem Plan steht heute ein Kreativangebot in der Musisch-Kreativen Werkstatt in Fürstenried. Die Teilnahmeliste hängt seit einer Woche aus und ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Von Anna Swoboda und Fabian Pfundmeier

Zwischen Offenem Treff und Schulkooperationen
22 Wir bleiben uns treu
Mindestens beim Thema Öffnungszeiten haben sich in den letzten Jahren innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) deutlich spürbare Veränderungen vollzogen. Man könnte vermuten, dass damit auch ein Paradigmenwechsel im Selbstverständnis verbunden war. Weit gefehlt, wie Andrea Venitz vom „Come In“ und Bert Witzens aus der „Aubinger Tenne“ berichten. Von Marko Junghänel

Frühjahrsvollversammlung des KJR

Frisch gewählt

Der Kreisjugendring München-Stadt hat einen neuen Vorstand. An die Spitze des größten Jugendrings in der Bundesrepublik wählten die Delegierten der Münchner Jugendverbände erneut die 31-jährige Sozialpädagogin Steffie Lux vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Sie ist seit November 2014 KJR-Vorsitzende.

Sie lenken zwei Jahre lang die Geschicke des KJR München-Stadt (v.l.n.r): Anna Drozkowski, Julian Schulz, Vorsitzende Stefanie Lux, Christian Agi, Judith Städele, Simon Schab, Sinan Cokdegerli und Marina Lessig. Nicht im Bild: der stellvertretende Vorsitzende Hans Radspieler.

Die turnusgemäße Neuwahl des gesamten Vorstandes fand auf der Frühjahrsvollversammlung am 16. Juni statt, zu der fast 70 Vertreterinnen und Vertreter der Münchner Jugendverbände und jugendliche Delegierte aus den Freizeitstätten erschienen waren.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden bestimmten die Delegierten den Ökonomen Hans Radspieler (54) von der Münchner Sportjugend, der dem Vorstand des KJR seit 25 Jahren angehört.

Neu in den KJR-Vorstand gewählt wurden die 26-jährige Studentin der Theaterwissenschaften Judith Städele von Bildungsfreiräume e.V., der 27-jährige Industriekaufmann und Gewerkschaftssekretär Simon Schab von der DGB-Jugend München und der 22-jährige Sinan Cokdegerli. Der angehende Student der sozialen Arbeit ist in der türkischen DIDF-Jugendgruppe aktiv.

Wiedergewählt wurden die 30-jährige Physikerin Anna Drozkowski von der Evangelischen Jugend München (EJM), der 29-jährige Jurist Christian Agi vom BDKJ, die 26-jährige Philosophin Marina Lessig von den Jungen Europäern sowie der 28-jährige Photodesigner Julian Schulz vom Münchner Schülerbüro (MSB). Die Legislaturperiode dauert zwei Jahre.

Nicht mehr angetreten waren die stellvertretende Vorsitzende Laura Pulz von der DGB-Jugend München, Elif Demir vom Jugendverband Elvan sowie Matthias Held von der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV). Sie wurden auf der Frühjahrsvollversammlung verabschiedet.

Das Anton-Fingerle-Bildungszentrum als Ort der Vollversammlung war mit Bedacht gewählt. Der Namensgeber Anton Fingerle war nicht nur erster und langjähriger Stadtschulrat sowie KJR-Vorsitzender, er gründete 1945 auch das Münchner Kreisjugendkomitee, den Vorläufer des Münchner KJR. Daran erinnerte Steffie Lux in ihrer Begrüßung der Delegierten und Gäste, unter ihnen die Stadträte Jutta Koller und Christian Müller. Letzterer überbrachte die Grüße von Oberbürgermeister Dieter Reiter und sagte auch in dessen Namen „Danke für euer großes Engagement, vor allem auch beim Thema Flüchtlinge". Angesichts der weiter steigenden Flüchtlingszahlen und der ohnehin schon schwierigen Wohnsituation in München sei der Wunsch auch des KJR, Flüchtlinge nicht in Massenunterkünften unterzubringen, „leider nicht realisierbar". Müller sagte aber zu, dass der Stadtrat den Neuankömmlingen „soweit als möglich Wohnraum statt Leichtbauhallen" zur Verfügung stellen will.

Das Engagement für Flüchtlinge wird für den KJR auch weiterhin ein zentrales Thema bleiben. Und zwar sowohl für diejenigen, die bereits in München sind als auch für jene, die neu nach München kommen, besonders für die unbegleiteten Minderjährigen. Das wurde nicht nur beim Bericht des Vorstands über seine bisherige Arbeit klar, sondern auch bei den Schwerpunkten, die die wieder bzw. neu gewählten Vorstandsmitglieder für ihre Amtszeit nannten.

Ein weiteres großes Thema für die nächsten Jahre werden „Freiräume für Kinder und Jugendliche" sein, außerdem „Nachhaltigkeit" und das Thema „Jugend und Polizei".

Die Vollversammlung beschloss mit großer Mehrheit, den Verein Bildungsfreiräume e.V. aufzunehmen. Zustimmung erhielt auch der BDKJ-Antrag auf Erhalt des Konzepts des Johanneskollegs mit seinen 112 Wohnheimplätzen. Dieses ist das einzige Münchner Wohnheim, das auch nicht-immatrikulierte ausländische Studierende aufnimmt. Dies sind in der Regel junge Menschen aus aller Welt, deren Schulabschluss in Deutschland nicht als Hochschulzugangsberechtigung anerkannt wird und die daher in München ein einjähriges Kolleg besuchen, um anschließend hier studieren zu dürfen.

Ebenfalls mehrheitlich beschlossen die Delegierten, die Petition der DGB-Jugend für einen gesetzlichen Bildungsurlaub von mindestens 15 Tagen in Bayern zu unterstützen. Bayern ist eines von drei Bundesländern, die noch kein solches Bildungsfreistellungsgesetz haben.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

10 Jahre Kindervilla Theresia

Buntes Jubiläums-Sommerfest

Heiß war's, bunt war's, schön war's! Die Kindervilla „KiVi" Theresia feierte am 4. Juli mit ihrem diesjährigen Sommerfest zugleich ihren 10. Geburtstag. Die erste Kindertageseinrichtung in Betriebsträgerschaft des KJR war am 1. September 2005 mit vier Kindergartengruppen an den Start gegangen. Heute werden hier 100 Kinder in zwei Kindergarten- und zwei Hortgruppen betreut. Getreu dem Kivi-Motto „Wir sind bunt!" war nach dem Festakt in der Turnhalle – schwungvoll umrahmt von drei jungen Einradfahrerinnen – ein abwechslungsreiches Programm geboten. Und zur Stärkung stand ein internationales Buffet mit einer Vielfalt an Köstlichkeiten bereit.

FreiRäume für junge Menschen in München

PlatzDa!

FreiRäume sind in München Mangelware: Orte an denen sich Jugendliche ohne Konsumzwang treffen können. Plätze zum Spielen, Skaten oder Kicken, wo niemand schimpft, wenn es mal etwas lauter wird. Treffpunkte zum Chillen und Quatschen, die nicht von Erwachsenen beaufsichtigt werden.

Ein ungewöhlicher Anblick für die Passanten: Kinder und Jugendliche „besetzen" die Fußgängerzone. Mehr Fotos unter www.kjr-m.de/galerie

Das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft" versammelte am Freitag, den 19. Juni, Kinder und Jugendliche zu einer Kundgebung unter dem Motto „PlatzDa!" am Richard-Strauss-Brunnen. Die jungen Münchnerinnen und Münchner konnten an diesem Tag einen ungewöhnlichen Ort mitten in der Fußgängerzone „besetzen" und dort ausgiebig chillen, spielen und Spaß haben. In kleinen Pools planschen, in bequemen Liegestühlen relaxen, Gute-Laune-Musik hören, selber tanzen oder zuschauen, kreativ sein oder einfach nur faul sein und den Nachmittag genießen.

25 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit waren mit dabei.

RIVA NORD bot einen Sinnesparcours zum Riechen und Schmecken rund um verschiedene Kräuter. Aus der Glockenbachwerkstatt kamen kleine und große Leute, um eine beeindruckende Capoeira-Show zu präsentieren. Der brasilianische Tanz-Kampfsport, bei dem neben sportlichen Elementen auch Rhythmik und Musik eine große Rolle spielen, lockte viele Passantinnen und Passanten an. Ein riesiges Vier-Gewinnt, das der Jugendtreff M10City mitgebracht hatte, lud zu spannenden Wettkämpfen. Das Tasso33 aus Milbertshofen bot den Spielfest-Klassiker Kinderschminken, was – wie immer – nicht ohne Wartezeiten abging. Viele Gruppen hatten Picknickdecken dabei und machten nach ihrer Ankunft erst mal ausgiebig Brotzeit. Viele Kreativaktionen wie Buttons gestalten oder Perlen- und Freundschaftsarmbänder flechten sorgten für Entspannung. Der Dschungelpalast vom Feierwerk bot Origami auf Picknickdecken, Kinder mit Straßenkreiden gestalteten farbenprächtige Pflastersteine, die Kinder vom ASP Neuhausen forderten lautstark „Platz da!", in dem sie sich Bälle zuwarfen – hin und wieder gerieten auch einige Passanten dazwischen. Ganz Unerschrockene und Kälteunempfindliche nutzten den Richard-Strauss-Brunnen für wilde Wasserschlachten und die Zahl der mitgebrachten Schwimmtiere und Luftmatratzen hätte ausgereicht, um einen kleinen See zu füllen.

Janine Lennert von Spiellandschaft Stadt begeisterte mit Fadenspielen. Die jungen Leute vom Jugendtreff am Biederstein präsentierten auf ihrem schwarz-weißen Tanzteppich HipHop, Breakdance und Krumping. Das Jugendzentrum RED DRAGON hätte gerne ganz laut nach ganz viel Platz gerufen. Sie hatten BMX-Räder und Skateboards dabei, aber dafür war leider viel zu wenig Platz. Eine tolle Performance bot die sechsköpfige Band HisStory vom Jugendtreff Come In aus Neuperlach.

Durch den Nachmittag führten Benita und Leni aus dem Spielhaus Sophienstraße. Die beiden Mädchen formulierten klar die politischen Forderungen nach mehr Freiräumen für Kinder und Jugendliche, nach Plätzen, an denen man sich ohne Konsumzwang und ohne schief angeschaut zu werden aufhalten kann, nach mehr Spielplätzen und nach Orten, die junge Menschen selbst gestalten können.

Neben den vielen Passantinnen und Passanten besuchten auch die Stadträtinnen Simône Burger (SPD) und Beatrix Burkhardt (CSU) sowie Hermann Artmaier und Angelika Kurtic vom Stadtjugendamt „PlatzDa!"

Nach der Auftaktveranstaltung geht es in den Stadtbezirken weiter. Zahlreiche Einrichtungen werden in vielfältigen Kooperationen FreiRäume besetzen und mit kreativen Angeboten füllen. So ist am 18. Juli „Schwabing Move" eine Rallye durch Schwabing geplant, im August gibt es im Stadtbezirk 24 eine HipHop-Summer-Jam auf der Festwiese Dülferanger und im Oktober lädt ein buntes Kooperationsbündnis im Stadtbezirk 11 zu Spiel und Sport auf die Nordheide ein.

Infos zu den Veranstaltungen in den Stadtbezirken unter www.wir-sind-die-zukunft.net

Das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft" ist ein Zusammenschluss von Kreisjugendring München-Stadt, Münchner Trichter und Fachforum Freizeitstätten. Nach der ersten Münchner Jugendbefragung hat sich „Wir sind die Zukunft" des Themas Freiräume angenommen, um auf die drängenden Bedarfe von jungen Menschen aufmerksam zu machen. Die Aktion „PlatzDa!" versteht sich als eine Aufforderung an die Stadtpolitik und die Verwaltung, sich in der zunehmend verdichteten Stadt München stark zu machen für die Schaffung und den Erhalt von Freiräumen für junge Menschen.

Das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft" zeigt durch gemeinsame Aktionen (z.B. Jugendarbeit ist eine sichere Bank, Münchner G'schichten, Puzzleaktion …), Fachtagungen und regelmäßige Publikationen, dass die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in München ein starker Verbund ist und die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Blick hat.

Angelika Baumgart-Jena,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Mittelalterwoche zum Mitspielen

Neues aus Ortaçağ köyü

In Kooperation mit der „Pädagogischen Aktion/SPIELkultur e. V." und unter der „spielerischen" Leitung von Sula Karzel und Sophie Stroedel konnten Kinder aus ganz München auf dem ABIX in eine aufregende Mittelaltergeschichte eintauchen. Hoher Besuch hatte sich zur Eröffnungsfeier des Mittelalterdorfs „Ortaçağ köyü" angekündigt: Petra Reiter, Ehefrau des Münchner Oberbürgermeisters und Schirmherrin des Projekts.

ABIX mal anders: Mittelalterliche Abenteuer im Königreich LEOnien

Was ist mit unserem Spielplatz passiert? Kein Trampolinspringen, kein Kickerspielen, geschlossener Toberaum, kein Bauen in der Hüttenstadt. „Wer sind die vielen neuen Gesichter und warum sprechen alle Erwachsenen so komisch?", fragten die Stammbesucherinnen und -besucher anfangs skeptisch.

Abenteuer der anderen Art

Das gesamte ABIX-Gelände sowie die angrenzende Spielplatzwiese waren übers Wochenende in ein verwunschenes Abenteuerland aus einer anderen Zeit verwandelt worden. Die Lagerfeuerstelle wurde zur Dorfküche, rund um das ABIX-Schiff „Santa Maria" entstand ein orientalischer Markt, in den Hütten gab es verschiedene

Handwerksgilden zu bestaunen und das Trampolin wurde zum Turm der Stadtwachen. Alles sah anders aus. Nach und nach jedoch tauchten die Mädchen und Jungen völlig in das mittelalterliche Dorfleben ein. Sie kämpften als Ritter der Stadtwache gegen furchteinflößende Räuberbanden und Drachen, ließen sich von Mergelin, der Seherin, aus der Glaskugel lesen, schlossen sich unterschiedlichen Handwerksgilden an und tanzten zu unbekannten Klängen aus dem Dudelsack. Die Kinder bastelten und bauten mit Begeisterung Schwerter, Stockpferde, mittelalterliche Musikinstrumente, Amulette und Ritterhelme, kreierten Duftsäckchen und Seifen, schmiedeten am Amboss, brauten mit der Wunderheilerin Salben und Zaubertränke, sangen und tanzten mit den Gauklern und halfen der „dicken Berta" in der Dorfküche beim Zubereiten der Speisen. In den unterschiedlichen Rollen als Stadtwachen, Diebe, weise Frauen, Gaukler, Kräuterhexen und Ritter gab es für die Bewohnerinnen und Bewohner LEOniens – so der Name des Königreichs – zahlreiche Abenteuer zu bestehen.

Der Kampf um die Macht

Aufregung schon am ersten Tag: Das Dorf wird bedroht, der Drache Nagar lauert vor den Toren und der König hat sein Volk schutzlos zurückgelassen. Ein neuer Machthaber und Beschützer muss gefunden werden und verschiedene Gruppen rivalisieren um die Regentschaft. Esmiralda, die Fremde aus dem Orient, überzeugt jedoch die Dorfbewohnerinnen und -bewohner, dass sie am besten gemeinsam regieren sollten, um so bei allen Gefahren gewappnet zu sein.

Gemeinsam sind wir stark gegen den Drachen

Unheilvolle Vorzeichen verkünden die Ankunft des Drachen. Und wirklich: Wenig später zieht „Nagar" mit großem Getöse in das Dorf ein. Nur gemeinsam können die Bewohnerinnen und Bewohner gegen den Drachen bestehen. Die Gemeinschaft versammelt sich auf dem Marktplatz und versucht, den Drachen durch verschiedene Darbietungen und Geschenke zu besänftigen. Dieser großartige Zusammenhalt im Dorf stimmt den Drachen gnädig, er zieht weiter. Und das Dorf hat gelernt: Gemeinsam sind wir stark!

Die Pest

Doch schon naht das nächste Unheil: eine Krankheit, die in kürzester Zeit das ganze Dorf hinwegzuraffen droht, die Pest. Und plötzlich wird klar: Die Krankheit wird vom Rattenkönig und seinen Untertanen übertragen, die das ganze Dorf bevölkern. Überall laufen „Rattenkinder" mit schwarzen Kreiden durchs Dorf und markieren die Infizierten. Tischler und Stadtwache versuchen, die Ratten einzufangen, doch es ist ein aussichtsloses Unterfangen. Glücklicherweise naht Hilfe: Der Rattenfänger spielt mit seinem Dudelsack die Ratten aus dem Dorf.

Diebe im Dorf

Der Tauschhandel hält Einzug ins Dorf. Vom Waffen- und Instrumentenbau bis zum Textilbazar, überall können schöne kleine Dinge hergestellt und am Markt getauscht werden. Plötzlich schreit die weise Frau auf. Ihre Wahrsagekugel wurde gestohlen. Die Stadtwache hat einiges zu tun, um die Diebe ausfindig zu machen. Während der Gerichtsverhandlung, in der die Gaukler des Diebstahls angeklagt werden sollen, taucht die Kugel auf wundersame Weise wieder auf. In die allgemeine Erleichterung hinein bittet eine Tanzgruppe aus dem Orient um Einlass und so findet im gemeinsamen Tanz auch dieser Tag einen fröhlichen Ausklang.

Das Dorf feiert eine Hochzeit

Zur Freude aller sieht die weise Frau in ihrer Kristallkugel nun kein Unglück mehr herannahen. Liebe soll einziehen. Ein verzauberter Prinz soll sich in der Nähe aufhalten. Mithilfe der Kinder ist dieser schnell gefunden: Es ist der vertriebene Rattenkönig. Erst ein Kuss der Gauklerin bringt die ersehnte Erlösung. Für das jubelnde Dorf ist klar: es muss eine Hochzeit geben und die beiden werden zum neuen Königspaar LEOniens gekrönt – ein rauschendes Fest beginnt.

Zurück im 20. Jahrhundert: Der Blick in die vielen begeisterten Gesichter unserer ABIX-Kinder hat uns bestätigt, dass es sich lohnt, Neues auszuprobieren. So wird es auch im nächsten Jahr eine Mittelalterwoche mit Sula Karzel und ihrem Team geben.

Alexandra Kozak, ABIX, KJR

Ausgebuchter KJR-Fachtag

Junge Flüchtlinge in München

Die Zahl der ankommenden jungen Flüchtlinge steigt aktuell rasant an. Sie kommen entweder als sog. unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, als junge Erwachsene oder als Kinder und Jugendliche mit ihrer Familie. In München angekommen, durchlaufen sie eine Reihe von Stationen in unterschiedlichen Zuständigkeiten. Es ist nicht einfach, einen Überblick über die Lebenssituation und den Alltag der jungen Flüchtlinge zu bekommen.

Der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) wollte mit einem Fachtag am 1. Juli in der Kranhalle im Feierwerk so viele Informationen wie möglich gebündelt zur Verfügung stellen und dazu beitragen, dass die Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit ebenso wie ehrenamtlich Engagierte aus Jugendverbänden einen guten Überblick über die Situation junger Flüchtlinge in München erhalten. Mit einer solchen Resonanz hatte mal allerdings nicht gerechnet: auf die 130 Plätze gab es 430 Anmeldungen.

Der KJR hat seit dem Sommer vergangenen Jahres an verschiedenen Stellen in der Arbeit mit Flüchtlingen Verantwortung übernommen und sich ehren- wie hauptamtlich engagiert und in vielfältigen (Diskussions-)Zusammenhängen eingebracht. Deutlich wurde dabei, dass trotz intensivem Einsatz und großer Hilfsbereitschaft noch in vielen Punkten Informationsbedarf besteht. KJR-Vorsitzende Stefanie Lux dankte in ihrer Begrüßung vor allem den Referentinnen und Referenten, die aktuell sehr volle Arbeitstage haben und sich dennoch die Zeit genommen hatten, Fachkräften aus der Jugendarbeit umfassende Informationen zur Verfügung zu stellen.

Fabian Pfundmeier (KJR) führte (in Vertretung für den erkrankten Gerhard Wagner) in das Thema Flucht und Vertreibung ein. Aktuell sind rund 59 Millionen Menschen auf der Flucht. Weltweit machen sich täglich rund 42.500 Menschen auf den Weg, das entspricht in etwa der Einwohnerzahl von Straubing. Der Libanon mit rund 4 Millionen Einwohnern hat aktuell 1.15 Millionen Flüchtlinge aufgenommen. Fabian Pfundmeier machte deutlich, wie sehr auch Deutschland gefordert sei, Flüchtlinge aufzunehmen, und verwies noch einmal auf die Zahl der Asylanträge. Während es 1992 430.000 Anträge waren, stellten 2014 nur 169.000 Menschen einen Asylantrag.

Stefanie Weber, Abteilungsleiterin bei der Regierung von Oberbayern (ROB) und zuständig für den Bereich 1 – Sicherheit, Kommunales und Soziales, bot umfangreiches Zahlenmaterial und wichtige Informationen zur Asylbewerberunterbringung in München, informierte über Verteilungsquoten und den Königsteiner Schlüssel. Neben diesem Schlüssel sind einzelne Kommunen für Asylsuchende aus bestimmten Ländern zuständig. Beispielsweise ist München für Flüchtlinge aus Vatikanstadt verantwortlich. Schwerpunktmäßig ging sie auf Unbegleitete Minderjährige (UM) ein. Rund 10.000 UM werden 2015 in Bayern erwartet. Oberbayern muss davon 34,4 Prozent aufnehmen, davon entfallen auf München 32,4 Prozent. Derzeit müssen oberbayernweit rund 70 bis 80 Jugendhilfe-Plätze pro Woche bereitgestellt werden, ein Kraftakt für Kommunen und ROB.

Markus Schön, Vertreter der Jugendamtsleitung, informierte über die hohe Zahl an UM und die besonderen Herausforderungen, da die Flüchtlinge immer jünger werden. Die hohen Zugangszahlen erfordern teilweise eine Umwidmung von Gemeinschaftsunterkünften in UM-Unterkünfte. Die wichtigsten Aufgaben sind aktuell die Suche und Bereitstellung von geeigneten Unterkünften, ausreichend Betreuungspersonal und die Sicherstellung der Weiterverlegung. Um den geforderten Betreuungsschlüssel 1:5 aufrechterhalten zu können, werden mindestens bis Jahresende 200 zusätzliche pädagogische Fachkräfte und 300 pädagogische Hilfskräfte benötigt. Angesichts dieser Herausforderungen bat Markus Schön um Unterstützung bei der Personalakquise.

Dr. Barbara-Luise Donhauser vom Referat für Gesundheit und Umwelt informierte, welche Untersuchungen im Rahmen der Erstaufnahme erforderlich sind und wie die Abläufe gestaltet werden.

Katrin Kammerlander von Refugio München referierte eindrücklich zum Thema „Junge Flüchtlinge – mögliche Traumata und therapeutischer Umgang damit".

Melanie Weber, stv. Schulleiterin der SchlaU-Schule, informierte über Bildungszugänge und Möglichkeiten für junge Flüchtlinge. Sie beklagte fehlende Schulplätze für junge Flüchtlinge. Beispielsweise leben in München aktuell 4500 berufsschulpflichtige Jugendliche, für sie stehen nur 700 Schulplätze zur Verfügung. Das Konzept der SchlaU-Schule bietet bestmögliche Förderung, so auch Alphabetisierungskurse, kleine Klassen, ein durchlässiges Klassenstufensystem, das auch unterjährigen Wechsel ermöglicht, sowie eine intensive psychosoziale Betreuung.

„Von der Willkommenskultur zur Anerkennungskultur in der Flüchtlingsbetreuung. Ein Plädoyer für nachhaltige Standards für die Integration von Flüchtlingen – von Beginn an" war der Titel des Vortrags von

Umfassende Informationen erhielten die Teilnehmenden beim Fachtag u.a. von Markus Schön, Katrin Kammerlander und Maryam Giyahchi (v.l.n.r.)

Maryam Giyahchi von der Strategieberatung für integrative Flüchtlingspolitik. Die Deutsch-Iranerin versuchte Unterschiede zwischen Willkommenskultur und Anerkennungskultur deutlich zu machen und forderte eindringlich, Anerkennungskultur und nachhaltige Teilhabe in den Fokus zu rücken.

Verena Lohwieser von LIA/Flüchtlingsrat Bayern berichtete von einem abgelaufenen Projekt für geflüchtete Mädchen und junge Frauen. Mit Praxisbeispielen schilderte sie die Probleme, Sorgen und Nöte der angekommenen Frauen.

Marianne Seiler von heimaten e.V. und Mojtaba Rahmati, der selbst vor 2,5 Jahren aus Afghanistan geflohen ist, erzählten von der Arbeit der heimaten-Jugend, die seit 2013 als Mitgliedsverband im KJR aktiv ist. Die heimaten-Jugend ist ein Zusammenschluss von jungen Flüchtlingen aus verschiedenen Herkunftsländern und verschiedener Religionen. Die Jungen und Mädchen haben sich zum Ziel gesetzt, Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen, gemeinsam aktiv zu werden, Zukunftsperspektiven zu entwickeln und sich für die Verbesserung der Situation von Geflüchteten einzusetzen.

Barbara Reich von Refugio stellte dann die Inikos (Initiierung und Koordination) vor, die u.a. für die Angebote für Kinder in den Gemeinschaftsunterkünften zuständig sind. Fabian Pfundmeier präsentierte das KJR-Projekt „Willkommen in München“, das Freizeitaktivitäten für UM im Übergangswohnen anbietet und koordiniert sowie die Zusammenarbeit der unterschiedlichsten Akteure fördert.

Zwölf Vorträge, die die Teilnehmenden gefordert haben, aber für einen guten Überblick über die aktuelle Situation gesorgt haben. Für alle, die beim ersten Fachtag nicht zum Zug kamen, gibt es am 29. Juli eine weitere Veranstaltung. Ein Dankeschön an das Stadtjugendamt für die Finanzierung des Fachtags.

Angelika Baumgart-Jena,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR

azuro – Das Ausbildungszukunftsbüro

„Lern ich hier Kaffeekocher, oder was?“

„Mein Chef hat mich abgemahnt und droht mir mit der Kündigung!“ – „Für die letzten zwei Monate habe ich keine Ausbildungsvergütung bekommen“ – „Ich werde ständig schikaniert und muss dauernd Kaffee kochen: lern ich hier Kaffeekocher, oder was?“. Solche und ähnliche Hilferufe von Azubis erreichen uns täglich.

Unterstützt Azubis mit Beratung und hilft über Hürden in der Ausbildung: Das Team des Ausbildungs- & Zukunftsbüros „azuro“.

azuro ist das Ausbildungs- & Zukunftsbüro in München. Wir begleiten ratsuchende Azubis vom Beginn der Ausbildung über die ersten Hürden der Probezeit bis hin zur Geltendmachung von Zeugnissen am Ende der Ausbildung. Unsere Beratung steht nicht nur den jungen Auszubildenden offen. Auch ihre Eltern und weitere Bezugspersonen, Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen der Berufsschulen und der Offenen Jugendarbeit, Fachkräfte aus der berufsbezogenen Jugendhilfe sowie Beratungslehrerinnen und -lehrer können unsere Leistung in Anspruch nehmen.

Die Kontaktaufnahme der Azubis zu uns läuft im ersten Schritt meist telefonisch oder per E-Mail, oft werden die Azubis von der Berufsschulsozialarbeit an uns verwiesen. Bei Bedarf erfolgt ein persönliches Gespräch, unsere Beratung ist kostenlos und vertraulich. Die häufigsten Gründe, warum Azubis zu uns kommen, sind unzureichende Ausbildungsqualität, schlechte Behandlung, (angedrohte) Ausbildungsabbrüche und fehlende Vergütung.

Als präventives Angebot bieten wir Informationsveranstaltungen und Projekte für Azubis an und erreichen damit im Jahr rund 1500 Schülerinnen und Schüler. Momentan bieten wir Veranstaltungen zu diesen Themenbereichen an:

- Fit in die Ausbildung
- Rechte und Pflichten in der Ausbildung
- Kommunikation am Arbeitsplatz
- Konfliktmanagement
- Belastung und Stress in der Ausbildung

Derzeit arbeiten vier Fachkräfte in Teilzeit in der persönlichen, telefonischen und E-Mail-Beratung bei azuro sowie Honorarkräfte, die uns bei den Infoveranstaltungen unterstützen.

Wir werden vom Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München im Rahmen des Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms (MBQ) gefördert. Träger des Projekts ist die DGB-Jugend, seit Januar 2010 gemeinsam mit dem Kreisjugendring München-Stadt. 2011 sind wir in die Räume des KJR im Erdgeschoss der Paul-Heyse-Straße 22 eingezogen. Hier findet auch die persönliche Beratung statt.

1997 wurde azuro von der DGB-Jugend gegründet, um der hohen Anzahl von Ausbildungsabbrüchen entgegenzuwirken. 18 Jahre später verfolgen wir immer noch dieses Ziel. azuro richtet sich in erster Linie an Auszubildende des dualen Berufsausbildungssystems aus allen Branchen und Berufen, die an ihrem Ausbildungsplatz in Schwierigkeiten geraten.

Unsere Beratungsdienste können neben Azubis auch alle in Anspruch nehmen, die mit ihnen arbeiten. Am besten schon frühzeitig, noch ehe eine Abmahnung oder gar Kündigung ins Haus flattert. Wir kommen bei Bedarf auch gerne in Einrichtungen, Projektstellen und Verbände und bieten dort unsere Infoveranstaltungen für Azubis an.

Unsere Öffnungszeiten sind Montag bis Mittwoch jeweils 15 bis 18 Uhr, Donnerstag 17 bis 20 Uhr sowie Freitag 9 bis 12 Uhr. Kontakt unter Telefon 51 41 06 - 35 oder – 865, per Mail (azuro@azuro-muenchen.de) sowie unter www.azuro-muenchen.de.

Peter Hein, azuro

Jugendarbeit erlebt Bildende Kunst

Hochkultur im Alltag

Schlägt man als Sozialarbeiter bzw. Sozialarbeiterin Jugendlichen einen Museumsbesuch vor, erntet man erst einmal gelangweilte Blicke und Augenrollen: „Deutsches Museum? Kenn ich schon". Dass München jedoch eine Vielfalt an unterschiedlichen Sammlungen, Galerien und Museen zu bieten hat, ist wenigen bewusst.

Bei Jugendlichen, aber auch bei pädagogisch Tätigen trifft man auf eine tradierte und tief sitzende Unsicherheit, an der die Institution Museum selbst nicht ganz unschuldig ist. Die Vorstellung, für eine Gemäldegalerie eine besondere intellektuelle Vorbildung oder gar kunsthistorisches Verständnis mitbringen zu müssen, hält sich hartnäckig. Ein Grund für diese Berührungsangst mag sein, dass die Bildende Kunst, jahrhundertelang in Palästen präsentiert und nur ausgewählten Personen zugänglich, erst in der letzten Hälfte des 20. Jahrhunderts tatsächlich begonnen hat, sich einem breiten Publikum zu öffnen.

Künstler des 20. Jahrhunderts wie Joseph Beuys oder Andy Warhol wollten diesen erdrückenden Rahmen der „salonfähigen" Kunst endgültig verlassen. Sie wurde von ihrem wortwörtlichen Sockel gestoßen und spätestens in den 1970er Jahren wurde auch in den Museen deutlich: Werke der Bildenden Kunst wollen nicht andächtig gepriesen, sondern diskutiert und kommuniziert werden, bisweilen wollen sie sogar tatsächlich zum Lachen anregen. Genau betrachtet haben alle sogenannten Meisterwerke erst durch ihre Kontroversität ihre heutige Berühmtheit erlangt. Sie greifen große Themen wie Schönheitsideale oder Kriegsverbrechen auf, die unsere Gesellschaft bis heute durchdringen, die auch in den Köpfen der Jugendlichen Thema und somit auch Gegenstand der Sozialen Arbeit sind.

Kinder und Jugendliche nehmen die Einladung der Bildenden Kunst zum Diskurs noch intuitiv und unvoreingenommen an; sie verbinden die dargebotenen Themen und Sujets rasch mit ihren persönlichen Lebenswelten. Mit einem Kunstwerk konfrontiert, entsteht so für die Jugendlichen meist die Situation, an der Oberfläche über das Sichtbare, aber tatsächlich über sich selbst zu sprechen. Und dieser Effekt stellt sich nicht nur rasant ein, sondern auch mit bemerkenswerter Konzentration und Klarheit.

Im Rahmen meines 22-wöchigen Praktikums (KSFH/ BA Soziale Arbeit) im Intermezzo besuchte ich im Mai dieses Jahres mit 15 Jugendlichen aus unterschiedlichen Flüchtlingseinrichtungen die aktuelle Ausstellung Louise Bourgeois im Haus der Kunst. Mit ihren Zellen (1990-2010) sprach die inzwischen verstorbene Künstlerin bei den Jugendlichen ein sehr intimes und brisantes Thema an: was bedeutet Raum für mich, welche vier Wände bestimmen mein Denken und welchen Raum wünsche ich mir? Im Spannungsfeld zwischen Heimweh, realer sowie psychischer Raumnot und der Sehnsucht nach innerer und äußerer Ruhe entstanden in einem Workshop nach der Ausstellung äußerst spannende und sehr berührende Eigenkreationen.

Kurator/inn/en und Museumspädagog/inn/en beinahe aller Münchner Häuser stellen inzwischen bewusst den Bezug zu ihrem jungen Publikum her. Sie kämpfen nicht nur um die Besuchszahlen der Zukunft, sondern erkennen die Jugendarbeit als eine der wichtigsten Ressourcen für die Auseinandersetzung mit Bildender Kunst an. Mit zahlreichen Workshops und Aktionen soll die Schwellenangst überwunden werden; für soziale Projekte, Klassen der Grund- und Mittelschule sowie Jugendzentren sind oftmals nicht nur der Eintritt, sondern auch die Teilnahme an einer Führung oder an einem Workshop kostenlos. Hier lohnt es sich, mit den Häusern direkt in Kontakt zu treten und nachzufragen, denn Kontakt zur und Austausch mit der Sozialen Arbeit ist explizit erwünscht. Und wir sollten das Angebot annehmen.

Fotos: Stephanie Betz

Stephanie Betz, Intermezzo, KJR

Ein Platz für alle, Farbe bekennen!

Jugendkultur beim Straßenfest in der Bayernkaserne

„Ein Platz für alle, Farbe bekennen" hieß das Fest der Straßenkünste in der Bayernkaserne, zu dem die Mohr-Villa Freimann für den 17. Mai eingeladen hatte. Da war für die Jugendlichen des Jugendtreff am Biederstein ganz klar – wir sind dabei! Denn schon beim Graffiti-, Tanz- und Musikprojekt „HipHop 4 Freedom" im Herbst 2014 haben sie sofort und mit viel Begeisterung mitgemacht. Auch damals waren Sprachbarrieren kein Problem. Durch die Erfahrungen aus diesem Projekt war der Flow da, weitere HipHop-Workshops für jugendliche Flüchtlinge anzubieten. Fette Bässe und diverse Styles begeisterten die Besucherinnen und Besucher und luden ein, mitzumachen. *Team des Jugendtreff am Biederstein, KJR*

Freizeittreff Freimann eröffnet Kunstwerk

BauArt auf dem Grünstreifen

Drei Säulen, jede drei Meter hoch, 21 Ytong-Steine, insgesamt 1,8 Tonnen Gewicht - was rund 100 junge Künstlerinnen und Künstler erschaffen haben, kann sich sehen lassen. Am 29. Mai hat der Freizeittreff Freimann das erste von zwei Kunstwerken im Öffentlichen Raum feierlich eröffnet.

Zwei Tage lang haben Mädchen und Jungen zwischen sechs und 18 Jahren die Porenbetonsteine mit Säge, Hammer, Raspel und Meisel bearbeitet. Unter der Anleitung des Künstlers Leo Rothmoser entstanden so Formen und Bilder unterschiedlichster Art. Von Grüßen an die Mama, Bekenntnissen zum Stadtteil und Portraits der Haustiere ist alles dabei. Pro Säule wurden jeweils sieben der großen Steine übereinander gefädelt. Die Säulen stehen nun auf dem Grünstreifen der Burmesterstraße gegenüber dem Freizeittreff.

Dieser wird seit Anfang 2014 generalsaniert, die Freizeitstätte ist seither in Containern untergebracht. Um die zahlreichen Baumaßnahmen pädagogisch aufzuarbeiten,

Kunst im öffentlichen Raum

hat das Team des Freizeittreffs das Projekt „BauArt der Kontraste“ ins Leben gerufen. Dabei wurden der Bauzaun des Containers verschönert, die Fortschritte der Baustelle filmisch dokumentiert und alle Aktionen von einer Fotografin begleitet.

Mithilfe dieser Fotos können die Kinder und Jugendlichen ihre Erlebnisse und die Veränderungen während der Generalsanierung verarbeiten. Die Fotos werden bei der für September geplanten Wiedereröffnung ausgestellt. Zudem bilden Besucherinnen und Besuchern des Freizeittreffs den Schriftzug „FZT Freimann“ und werden aus der Vogelperspektive fotografiert. Dieses Bild wird dann im sanierten Saal aufgehängt.

Inzwischen ist noch ein zweites Säulen-Kunstwerk gemeinsam mit der benachbarten Mittelschule an der Situlistraße entstanden. Im Rahmen eines Schulklassenprogramms haben die rund 60 Schülerinnen und Schüler aller siebten Klassen ihr bildhauerisches Talent unter Beweis gestellt und ebenfalls drei Säulen gestaltet. Diese stehen nun im Pausenhof der Schule.

Herzlichen Dank an die Hauptabteilung Gartenbau im Baureferat der Landeshauptstadt München für die gute Zusammenarbeit!

Jenny Otto, Freizeittreff Freimann, KJR

Erfolgreiche Kundgebung im Münchner Hauptbahnhof

Ein Zeichen des Willkommens für Geflüchtete

Anlässlich des Weltflüchtlingstages fand am 20. Juni eine Kundgebung mit etwa 200 Teilnehmenden im Hauptbahnhof statt. Organisiert wurde die Kundgebung vom Jungen Bündnis für Geflüchtete. Unterstützung kam von zahlreichen Verbänden, Stadtratsparteien und dem Stadtjugendamt.

Die Teilnehmenden der Kundgebung forderten primär drei Punkte für alle Geflüchteten: Ein Recht auf Bildung, eine Ombudsstelle und dezentrale Unterbringung.

Dazu Eva Blomberg, Sprecherin des Bündnisses: „Niemand verlässt freiwillig seine Heimat, macht sich ohne Grund auf einen so ungewissen Weg. Wer flieht, braucht Hilfe!

Die Hauptforderungen und einige Unterstützerinnen und Unterstützer

Circa 200 Teilnehmende versammeln sich.

Deswegen sagen wir: Willkommen in München.“ Marina Lessig, Vorstandsmitglied im Kreisjugendring, ergänzte: „Menschenwürdige Unterkünfte und Chancen auf Bildung und Ausbildung sind für uns grundlegende Rechte. Sie dürfen keinem verwehrt werden!“.

Die Brisanz der Forderungen wurde besonders deutlich durch die eindringlichen Schilderungen von Mohammad Sharaf, der selbst aus Syrien nach Deutschland geflüchtet ist. Sichtlich beeindruckt waren auch die Rednerinnen und Redner aus dem Münchner Stadtrat. Anne Hübner (SPD), Marian Offman (CSU), Gabriele Neff (FDP) und Gülseren Demirel (Bündnis 90/Die Grünen) versicherten ihre gemeinsame Unterstützung. Blomberg will sie beim Wort nehmen: „Wir freuen uns über die Zusagen der Politik und drängen darauf, dass sie ihren Worten auch Taten folgen lassen!“

Volkstanz mit Elvan und Iberisi am 16. Mai

Freundschaftsabend auf georgisch-türkisch

Was haben georgische und türkische Gruppen gemeinsam? Nach dem gemeinsamen Freundschaftsabend der georgischen Jugendgruppe „Iberisi" und der türkischen Jugendfolkloregruppe „Elvan" ist klar: Richtig viel!

Das Büffet im Intermezzo ist gedeckt mit Leckereien aus beiden Ländern, die Getränke sind kaltgestellt und – vor allem – die Tänzerinnen und Tänzer stehen in ihren Trachten bereit. Die interkulturelle Party mit Tanz und Musik aus beiden Ländern beginnt. Abwechselnd führen Kinder, Jugendliche und Erwachsene von Elvan und Iberisi tolle Choreografien in bunten und farbenfrohen Trachten auf.

Iberisi

Die Kindergruppe von Elvan

Sie tanzen mit maximaler Begeisterung, die von Anfang an aufs Publikum überspringt. Noch während der Aufführungen beginnen die ersten, mitzutanzen. Nach zwei Stunden voll mit Tänzen aus verschiedenen Regionen Georgiens und der Türkei gibt es Standing Ovations und mehrere Zugaben. Das Publikum strömt auf die Tanzfläche, das gemeinsame Tanzen ist der Höhepunkt eines bunten und kurzweiligen Abends. Ein rundum gelungener Freundschaftsabend, der sicherlich nicht der Letzte sein wird. Unser Versprechen an das begeisterte Publikum: Fortsetzung folgt!

Ein besonderer Dank gilt den Tänzerinnen, Tänzern und Organisatoren, dem Kreisjugendring München-Stadt und dem Intermezzo-Team, das uns tatkräftig bei der Umsetzung unterstützt hat. Bilder vom Event gibt es auch unter www.elvanmuenchen.de/aktuelles zu sehen.

Mehmet Kip, Jugendfolkloregruppe Elvan

Pfingstferien in der LOK

Für alle etwas dabei

Pfingstferien in der Freizeitstätte LOK: Das verspricht Spiel, Spaß und kreative Freizeitangebote – schon seit vielen Jahren. Auch diesmal kamen täglich bis zu 200 Kinder und Jugendliche zu uns nach Freimann.

Los ging's ganz entspannt – mit Computer-Spielen am PC oder unseren Tablets. Das Richtige, um nach dem Schulstress der vorangegangenen Wochen ein wenig abzuschalten. Und wie könnte es anders sein – Minecraft gehört nach wie vor zu den beliebtesten Games aller Kinder und Jugendlichen. Nächster Tag. Gleich noch einmal ran an die Konsolen, denn insgesamt 14 Besucherinnen und Besucher traten im FiFa-Fußball-Turnier gegeneinander an. Nicht in Trikot und Fußballstiefeln, sondern mit flinken Fingern auf der PlayStation.

Das pädagogische Team einer Einrichtung ist natürlich immer dann besonders begeistert, wenn die Angebote des Hauses fast beiläufig Bildungscharakter haben, wenn Diskussionen entstehen und sich „mehr" ergibt, als man dachte. So geschehen beim Kinoprogramm und dem Film „Ziemlich beste Freunde". Der Film gehört wohl nicht umsonst

zu den erfolgreichsten Produktionen der letzten Jahre. Denn auch bei uns löste er lebhafte Diskussionen aus – ganz unverkrampfte Gespräche über Menschen mit Behinderungen und was wir damit zu tun haben.

Schon startete die zweite Ferienwoche: Ein Fußballturnier für Teenager ab 13 Jahren stand auf dem Programm. Und natürlich volles Haus. Dabei konnten die Jungstars endlich zeigen, was sie im Fußballtraining der LOK gelernt hatten. Am Tag darauf – gleiches Spiel, nur mit deutlich jüngeren Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Das Beste kommt bekanntlich zum Schluss. So auch bei uns – 42 Kinder fieberten einem Besuch des Skyline-Parks bei Bad Wörishofen entgegen. Ein Erlebnis, von dem alle noch lange schwärmen werden. Besonders beliebt bei den sommerlichen Temperaturen waren die Wasserrutschen – die ganz Mutigen wagten sich sogar ins „Sky Wheel – die höchste Überkopf-Achterbahn Europas.

So entspannt, wie das Ferienangebot in der LOK begann, ging es auch zu Ende. Gemeinsames Grillen und viele schöne Erinnerungen an zwei Wochen Pfingstferien. Übrigens auch mit einem Parallelangebot einer Mädchenfahrt zum Reiterhof Geidner bei Nürnberg. Tägliche Reitstunden, Minigolf, Ausflüge zum Badesee oder zum Abenteuerspielplatz. So sollen Ferien sein.

Katarina Knaus, LOK Freimann, KJR

(Frauen-)Power im Tasso 33

ProSieben verschönert KJR-Einrichtung

ProSieben und Tasso 33 – eine über die Jahre gewachsene beispielhafte Kooperation in Sachen Freiwilligenengagement von Unternehmen.

Bereits 2013 und 2014 engagierten sich Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von ProSieben im Tasso und bauten im Rahmen eines Social Days u.a. ein tolles Gartenhaus auf und begrünten den kargen Innenhof. Auch in diesem Jahr waren 16 Freiwillige mit Eifer bei der Arbeit und konnten am Ende des Tages mit dem Geschaffenen zufrieden sein:

- Zwei Fußballtore für den Garten wurden montiert und aufgestellt.
- Die 2013 gebaute Kräuterschnecke wurde neu gestaltet und bepflanzt.
- Gartenbänke wurden montiert und im Boden verankert.
- Eine Outdoor-Tischtennisplatte wurde zusammengebaut.
- Die Fassade bekam einen neuen Anstrich.

Das Team und die Kinder und Jugendlichen vom Tasso bedanken sich ganz herzlich für die tolle Unterstützung und freuen sich aufs nächste Mal!

Ulrike Renner, Tasso33, KJR

Bunt tanzt gut 2015

Tänze aus aller Welt

Bereits zum siebten Mal fand am Sonntag, den 28. Juni das Jugendvolkstanzfestival „Bunt tanzt gut" im Andechser Zelt auf dem Tollwood-Sommerfestival statt. Die 13 Tanzgruppen haben das diesjährige Motto „Handwerks- und Zunfttänze" wieder eindrucksvoll umgesetzt und gezeigt, wie die unterschiedlichen Handwerksberufe und Zünfte in den verschiedenen Ländern und Kulturen erlebt werden.

Von Indonesien bis China, von Spanien bis Israel – aus der ganzen Welt brachten die Jugendvolksgruppen Tanz, Performance, Live-Musik und Gesang mit, um uns ihr Leben und ihre Kultur zu präsentieren. Die Tänzer und Tänzerinnen begleiteten das Publikum mit ihren bunten Trachten und energievollen Rhythmen auf einer Reise rund um die Welt, durch Geschichte und Kultur.

Die aufwendig gestalteten Kostüme und die landestypische Musik zu den Darstellungen haben das Andechser Zelt wieder einmal zu einem internationalen Treffpunkt für Jung und Alt gemacht, bei dem alle von den energievollen Klängen und Rhythmen verzaubert wurden.

Isabel Berghofer-Thomas,
Abteilung Jugendarbeit, KJR

Mehr Fotos unter www.kjr-m.de/galerie

50 Jahre 's Dülfer

Wenn vor dem Kinder- und Jugendtreff Hasenbergl 's Dülfer richtig schwere Motorräder parken, deren Fahrer schon seit ein paar Jahrzehnten keine Kinder mehr sind, könnte es sich um ein Ehemaligentreffen handeln. Oder um ein Jubiläumsfest!

Denn um mit der beliebten Einrichtung im Hasenbergl einen runden Geburtstag zu feiern, kamen nicht nur die Kinder und Jugendlichen von heute, sondern auch Besucher der ersten Stunde – und nicht wenige aus den Jahrzehnten dazwischen. Zudem waren unter den Gästen viele aktuelle und ehemalige KJR-Kolleginnen und -Kollegen sowie etliche Vertreterinnen und Vertreter der Stadt- und Stadtteilpolitik, darunter Bürgermeisterin Christine Strobl, die das Grußwort der Landeshauptstadt München und viel Lob und Anerkennung für das Dülfer-Team – Helena Feldmeier, Marcel Pacholak und die langjährige Leiterin Ulrike Hämmerle – überbrachte.

Einer „echten Bürgermeisterin" persönlich zu begegnen, sorgte bei den Mädchen der Hausaufgabengruppe für Begeisterung und zusätzliche Aufregung – fieberten sie doch schon ihrem Auftritt entgegen. Mit ihrer großartigen Tanz-Performance begeisterten sie dann nicht nur die Bürgermeisterin, sondern das gesamte Publikum.

Spende für den ABIX
von „ANTENNE BAYERN hilft“

Draußen Weizen, drinnen Couscous

In der Küche wartete schon eine große Schüssel mit buntem Couscous-Salat und eine Platte mit Humus und Oliven, aber zuvor hieß es: Aufstellen fürs Foto vor dem Weizenfeld (ein Projekt zum Jahresthema Nachhaltigkeit – bezüglich der gewünschten Ergebnisse braucht es Geduld und Vorstellungskraft!): Felicitas Hönes, Geschäftsführerin der Stiftung „ANTENNE BAYERN hilft“, überreichte den Spendenscheck in Höhe von 7.000 Euro an das ABIX-Team. Unterstützt wird damit auch in diesem Jahr der ganzjährige kostenlose Mittagstisch für die Kinder des Abenteuerspielplatzes im Hasenbergl.

10 Jahre Kinderfotopreis

„Zeigt uns eure Bilder!“

In 10 Jahren „Kinderfotopreis“ haben mehr als 10.000 junge Fotografinnen und Fotografen Einblick in ihre Lebenswelt gewährt. Am 17. Juni wurde im Münchner Kulturzentrum „Gasteig“ zum zehnten Mal der Kinderfotopreis für München/Oberbayern vergeben. Der Wettbewerb richtet sich an Kinder von 3 bis 12 Jahren und wird jährlich durch das JFF – Institut für Medienpädagogik und seinen langjährigen Partner, den Bezirksjugendring Oberbayern, ausgeschrieben. Zum Jubiläum waren weit über 400 Gäste in den Carl-Orff-Saal im Gasteig gekommen. 2015 stand der Wettbewerb unter dem Motto „Was ist denn hier los!?“ Die Jury hatte 500 Einreichungen zu sichten und zu bewerten und vergab die Preise schließlich in mehreren Kategorien.

Ganz große Show: Natürlich standen an diesem Tag die Gewinner beim „Kinderfotopreis“ im Mittelpunkt; spektakulär aber auch die artistischen Darbietungen des „Circus Leopoldini“.

Viel Unterstützung für ein Projekt

Schaukellose Zeit auf dem ASP beendet

Auf dem Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen wurde im vergangenen Jahr das marode Schaukelgestell abgerissen. Die Kinder wünschten sich als Ersatz eine Nestschaukel. Mit finanzieller Unterstützung der Kinder-Weihnachtswunsch-Aktion von Katharina Riegel (KS Events) wurde der Gemeinschaftswunsch der Kinder erfüllt und der Grundstein für die neue Schaukel gelegt. Auch die Firma Impeo Software GmbH hatte Weihnachten eine Überraschung parat und übernahm den Restbetrag für den Aufbau. Am 28. Mai war dann der TÜV Süd im Rahmen eines Bauaktionstages auf dem ASP und hat mit einem Team ehrenamtlicher Helferinnen die Schaukel aufgebaut. Am 19. Juni eröffnete Ralf Bojarra von Impeo Software GmbH ganz offiziell die neue Attraktion auf dem ASP-Gelände. *Susanne Kußmaul, ASP Neuhausen, KJR*

Foto: Konstanze Edelmann Impeo Software GmbH

Erfrischung für die KoRi Schneckenstein

150 Kugeln Eis gegen die Sommerhitze

Die Hitze Anfang Juli machte unseren Kindergartenkindern in der KoRi Schneckenstein ganz schön zu schaffen. Als auch noch das Planschbecken kaputtging, mussten wir dringend Ausschau nach einer neuen Abkühlung halten. Gesagt, getan. Der Eisexpress von Radio Gong 96,3 kam uns da gerade recht. Angerufen, beworben und mit etwas Glück auch noch gewonnen. Pünktlich zur Mittagszeit kam der Eisexpress mit jeweils 50 Kugeln Vanille-, Erdbeer- und Schokoeis vorbei. Unsere rund 140 Kinder hatten den Wagen schnell umlagert und genossen die willkommene Abkühlung in der anhaltenden Sommerhitze – sogar für uns Pädagoginnen und Pädagogen blieb noch etwas übrig. *Juliane Theeg, KoRi Schneckenstein, KJR*

Longboard-Workshop im Laimer

„Besser als aus dem Laden“

In den Pfingstferien wurde im Laimer fleißig, geleimt, gesägt und designt. Longboards selber bauen, stand auf der Tagesordnung. Sechs Jugendliche nahmen an dem Workshop teil und kreierten ihre eigenen Bretter auf vier Rollen, vom rohen Holzbrett bis zum eigenen „Kunststück“.

Lauter Unikate: die selbst gebauten Longboards

Eine Idee ist meist der Anfang von etwas Großartigem, und Ideen hat Marc reichlich. Daher kommt wahrscheinlich auch der Name des Bildungsangebots „IdeenReichMobil“, das Mark Bühling jetzt im zweiten Jahr leitet und womit er den KJR-Einrichtungen mit immer neuen Angeboten unter die Arme greift. Das mobile Aktionspaket war in den Pfingstferien zu Gast im Laimer Jugendzentrum mit dem neu entwickelten Longboard-Workshop für Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren.

Longboards sind bei den Kindern und Jugendlichen sehr beliebt. Seit einigen Jahren sieht man sie immer öfter auf den Straßen Münchens, und viele sind begeistert über die großen Bretter und deren Fahrerinnen und Fahrer, die eher auf dem Asphalt surfen als darauf zu fahren. Neben den erheblich besseren Fahreigenschaften gegenüber den kleineren Brüdern, den Skateboards, sind sie zu einem Style-Accessoires in der heutigen Jugendkultur geworden und in allen Farben und Formen erhältlich.

Beim Workshop im Laimer konnten die Kinder nun ganz individuell selbst entscheiden, wie ihr Longboard aussehen soll und welches Design sie der Unterseite des Bretts geben wollen. Begonnen hat die Woche mit einer Einführung über die unterschiedlichen Formen, im Fachjargon „shapes“ genannt, und ihre Fahreigenschaften. Ob nun „downhill“, „dancen“ oder „cruisen“, wie die verschiedenen Fahrstile genannt werden; für jeden der Teilnehmenden war etwas dabei, und schnell waren die ersten Bretter miteinander verleimt und in eine Presse – ein Eigenbau des IdeenReichMobils – gepackt, die dem Board die nötige Biegung verleihen soll. Am darauffolgenden Tag wurden die Rohlinge aus den Pressen genommen und mit großem Staunen beäugt. Fasziniert davon, wie sich das Holz der Pressform angepasst hat, wurden nun die am Computer entworfenen Formen ausgedruckt, auf die noch rechteckigen Rohlinge gelegt, übertragen und mit viel Geduld akribisch ausgesägt. Nach dem nötigen Feinschliff ist das Board schon fast fertig. Ein paar gebohrte Achsenlöcher und eine Lackschicht später geht es an die Designs. Von ausgedruckten Comic-Helden bis zu aufwendig abgeklebten Grafitti-Kunstwerken tobten sich die Jugendlichen gestalterisch an ihrem Board aus. Nachdem eine zweite Lackschicht getrocknet war und die Achsen montiert waren, ging es zum Testfahren. „Besser als aus dem Laden“, war nur eine der vielen Bewertungen, die abgegeben wurden. Der Workshop war ein voller Erfolg und wird definitiv wiederholt werden müssen, da es Anfragen für mindestens zwei weitere Kurse gegeben hätte.

Benedikt Kämmerling, Das Laimer Jugendzentrum mit AbenteuerSpielPlatz, KJR

Geplante Flashmobs im öffentlichen Raum

„K to the World“

Anderthalb Jahre haben sie nicht locker gelassen, sich regelmäßig im Jugendtreff am Biederstein getroffen und selbständig K-Pop-Choreografien ihrer Stars und Idole einstudiert. Nun konnten sechs unerschrockene Mädchen ihre Liebe zu koreanischem Pop auch öffentlich zeigen.

Am Samstag, 16. Mai, begeisterten die Tänzerinnen im Alter von 15 bis 20 Jahren ahnungslose Zuschauerinnen und Zuschauer am Stachus, am Sendlinger Tor und an der Münchner Freiheit mit ihrer als Flashmob aufgeführten Performance.

Ihre Message war: „Wir sind K to the Word und koreanischer Pop ist mehr als Gangnam Style!“ Die Mühe hat sich gelohnt. Passanten waren sehr angetan, auch die älteren unter ihnen spendeten der Jugend Applaus, fragten interessiert nach und lobten die synchronen Choreografien. Somit hat „K to the World“ wieder etwas dazu beigetragen, dass K-Pop auch hier in Deutschland immer mehr Anklang findet. Trotz vieler Ups und Downs der Gruppe wurde der Erfolg gebührend gefeiert und erste Ideen für einen weiteren Flashmob wurden geboren, die wir gerne wieder unterstützen und fördern werden.

Patricia Herzog,
Jugendtreff am Biederstein, KJR

Quo vadis offene Jugendarbeit? Lassen sich Fachkräfte zu sehr von Schule vereinnahmen?

Fotos: DBJR, DVD „Blickwinkel"

Thesen gegen die Abwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch ihre Fachkräfte*

Jugendarbeit verkehrt

Die Frage, was Jugendarbeit leisten kann und soll, wurde und wird immer wieder kontrovers diskutiert. Von zentraler Bedeutung dafür ist das Spannungsfeld zwischen einer staatlich geförderten Jugendpflege, die auf Erziehung von Jugendlichen zu sozial angepassten Gesellschaftsmitgliedern zielt, und einem pädagogischen Verständnis von Jugendarbeit, das an den Eigensinn Jugendlicher, ihren Anspruch auf selbstbestimmte Lebensgestaltung und die gesellschaftskritischen Impulse von Jugendkulturen anschließt(s. Giesecke 1981, Krafeld 1984).

Das verlangt auch der § 11 SGBVIII, der Subjekt- und Demokratiebildung als Aufgaben der Jugendarbeit bestimmt. Jugendarbeit verfügt seit langem über Theorien und Konzepte, die es ermöglichen, ein eigenständiges fachliches Profil zu konturieren, in dessen Zentrum die Unterstützung Jugendlicher bei der Kultivierung ihres Eigensinns, bei der Entwicklung und Realisierung von Entwürfen eines guten eigenen Lebens und von Vorstellungen über eine anstrebenswerte Gesellschaft steht (vgl. dazu Scherr/Sturzenhecker 2013).

Selbstabschaffung der Jugendarbeit?

Beobachtungen deuten jedoch darauf hin, dass ein solches Verständnis von Jugendarbeit erneut infrage gestellt wird und sie als Instrument von Sozial- und Sicherheitspolitik bzw. einer auf Optimierung des Humankapitals ausgerichteten Bildungspolitik beansprucht wird. Dies geschieht ohne wirksame Gegenwehr der Fachkräfte, sondern oft auch unter deren Mitwirkung. Denn es ist nicht allein die Sparpolitik, die eine professionelle Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) einschränkt und verhindert, der politische Druck, Jugendarbeit als für die Ganztagsbetreuung zu verwenden oder der Zwang an den kostenintensiven Hilfen zur Erziehung mitzuhelfen. Vielmehr trägt dazu auch das mangelnde Engagement von Fachkräften bei, die zu wenig ein eigenständiges pädagogisches Selbstverständnis von Jugendarbeit reklamieren.

Statt also allein politische Akteure für die Krise des fachlichen Profils verantwortlich zu machen, wenden wir uns kritisch an ihre Fachkräfte. Das tun wir, obwohl (oder gerade weil) wir selbst in diesem Feld als Fachkräfte gearbeitet haben und seit Jahren versuchen, die Professionalität der OKJA zu stärken. Wir formulieren diese Kritik, weil wir es für wichtig halten, die Potenziale dieses Feldes im Interesse von Kindern und Jugendlichen zu nutzen. Mit den folgenden Thesen wollen wir eine klärende Diskussion zum Profil der Jugendarbeit provozieren.

Strukturelle Potenziale stellen hohe Anforderungen

Gerade weil die OKJA – im Unterschied zu Schulen – durch Unbestimmtheit der Inhalte und Zielgruppen, durch Freiwilligkeit und damit durch das Angewiesensein auf die Berücksichtigung der Bedürfnisse, Interessen und Themen der Kinder und Jugendlichen gekennzeichnet ist, muss pädagogisches Handeln in ihr immer wieder neu er- bzw. gefunden werden. Dies geschieht in hoher Abhängigkeit von einem Arbeitsbündnis mit Kindern und Jugendlichen, das nur dann zustande kommt, wenn sie es als ein für sie selbst attraktives Angebot erkennen. Die OKJA verfügt über keine externen Absicherungen ihrer Arbeit (wie etwa die SchulPFLICHT) und stellt deshalb ein besonderes anforderungsreiches Feld pädagogischer Praxis dar. Jugendarbeit muss immer erneut aushandeln, was für Jugendliche der mögliche Gebrauchswert ist und wie er gemeinsam erzeugt werden könnte. Aus dieser Unbestimmtheit entstehen Unvorhersehbarkeit, Unplanbarkeit und Unsicherheit der pädagogischen Arbeit. Dies stellt im Vergleich zu pädagogischen Arbeitsfeldern, die durch eine stärker spezialisierte Aufgabenstellung und konturiertere institutionelle Settings gekennzeichnet sind (wie etwa Schule oder Hilfen zur Erziehung) gekennzeichnet sind, eine besondere Anforderung an Hauptamtliche dar. Diese Strukturbedingungen eröffnen aber gleichzeitig für die Kinder und Jugendlichen einen Frei- und Erfahrungsraum der Subjekt- und Demokratiebildung.

Abwehrhaltungen

Die Strukturbedingungen der OKJA können als Herausforderung an die eigene Fachlichkeit erlebt werden, aber auch als eine tendenzielle Belastung, auf die mit Abwehrhaltungen reagiert wird. Unsere Beobachtungen weisen auf folgende Abwehrformen hin:

- Die Herausforderung, die aus der Offenheit der Inhalte und der Zielgruppen resultiert, wird abgewehrt durch die Festlegung auf bestimmte Angebotsformate. Attraktiv scheint einerseits eine Orientierung an bestimmten „Jugendproblemen“ bzw. „Problemgruppen“, also ein Verständnis als Jugendsozialarbeit; andererseits eine Gestaltung als konsumistische „Bespaßung“, die von kommerziellen, nicht pädagogischen Angeboten nur schwer zu unterscheiden ist. Die Problem- und Defizitorientierung führt nicht zuletzt dazu, dass sich die Einrichtungen und Fachkräfte zunehmend von den Hilfen zur Erziehung vereinnahmen lassen.
- Auf die Schwierigkeit einer Pädagogik unter Bedingungen der Freiwilligkeit kann durch die Kooperation mit Pflichtinstitutionen wie der Schule reagiert werden, durch die Kinder- und Jugendarbeit faktisch zu einem Pflicht- bzw. Wahlpflichtangebot wird. Da Schule häufig zur Aufrechterhaltung eines Ganztagsangebotes auf kostengünstige Dienstleister angewiesen ist, kann sich Jugendarbeit hier sogar noch ‚gebraucht‘ fühlen. Die oben kritisierte Defizitorientierung bei Jugendarbeiterinnen und Arbeitern passt zudem hervorragend zum schulischen Bedarf, Kinder und Jugendliche durch ‚soziales Lernen‘ an die Strukturen der Schule und des Unterrichts anzupassen.
- Die Unterstützung der Subjektbildung, die solidarisch-kritische Auseinandersetzung mit dem Eigensinn von Kindern und Jugendlichen, wird durch die paternalistische Orientierung an erzieherischer Normierung abgewehrt. Kindern und Jugendliche werden als (noch) unmündig, als unfähig zu verantwortlicher Selbstbestimmung wahrgenommen. OKJA versucht dann nur noch Kinder und Jugendlichen soziale Regeln und Normen zu vermitteln und gesellschaftliche Integration durch Anpassung zu erreichen (s. Schmidt 2014; Kausch/Sturzenhecker 2014).
- Ähnliches gilt im Hinblick auf sozialräumliche Aneignungsprozesse: Das Recht von Kindern und Jugendlichen, sich öffentliche Räume als Orte anzueignen, steht im Spannungsverhältnis zu anderen Nutzungsinteressen, nicht zuletzt derjenigen, die Innenstädte als Räume eines ungestörten Konsums gestalten wollen sowie einer kommunalen Ordnungspolitik. Mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam für ihr Recht auf den öffentlichen Raum einzutreten, ist ebenso konfliktträchtig wie mit Kindern und Jugendlichen an der Frage zu arbeiten, was die berechtigten Interessen anderer sind. Die demokratische Führung dieser Konflikte wird aber vermieden, in dem man sich auf Binnenverhältnisse im Jugendhaus zurückzieht.

Mehr Berufsstolz wäre angesagt

Alltagspragmatismus und seine Risiken

Im Alltagsgeschäft der Jugendarbeit geht es Fachkräften häufig nur noch darum, die eigene Einrichtung am Laufen zu halten, den Nachweis ihrer Nützlichkeit zu erbringen. Eine aufs Grundsätzlichere gerichtete Auseinandersetzung mit gesetzlichen Aufgaben und Theorien der Jugendarbeit ist im Alltagsgeschäft nicht vorgesehen.

Dafür, dass Jugendarbeit in die Defensive geraten ist, sich kaum mehr eine offensive fachliche und jugendpolitische Positionierung zutraut, lassen sich zweifellos Gründe benennen. Bedeutsam ist nicht zuletzt, dass Kinder- und Jugendarbeit kaum mehr als ein pädagogisches Feld wahrgenommen wird, das für gesellschaftspolitisch engagierte Absolventinnen und Absolventen einschlägiger Studiengänge attraktiv ist. Zudem ist an den Hochschulen einflussreiche sozialarbeitswissenschaftliche Orientierung eigenständiger Theorien und Konzepte der Jugendarbeit kaum noch vorgesehen. Jugendarbeit wird auch von ihr selbst tendenziell nicht mehr als ein Ort emanzipatorischer Bildungsprozesse wahrgenommen. Zudem wird die prekäre soziale Lage benachteiligter Jugendlicher, die einen wesentlichen Teil der BesucherInnen offener Angebote darstellen, seitens der Jugendarbeit eher als Einzelfallproblematik sozialarbeiterischer Hilfe und Kontrolle angegangen, statt Selbstbestimmung und demokratische Mitverantwortung zu stärken, wie es § 11 SGBVIII vorsieht

Subjekt- und Demokratiebildung in der Kinder- und Jugendarbeit

Ein zentrales Argument für eine Klärung und Stärkung eines eigenständigen Profils von Jugendarbeit, das ihre kritisch-emanzipatorischen Traditionslinien weiterentwickelt, kann wie folgt gefasst werden: Angesichts der Krisen und Konflikte, die für die gesellschaftliche Entwicklung kennzeichnend sind, ist es erforderlich, demokratische, solidarische und menschenrechtliche Orientierungen von Kindern und Jugendlichen zu stärken. Offene Kinder- und Jugendarbeit könnte sich im Bündnis mit der verbandlichen Jugendbildungsarbeit als Teil der sozialen Initiativen und Prozesse begreifen, für die soziale Gerechtigkeit, individuelle Selbstbestimmung und politische Mitverantwortung in einer demokratischen Gesellschaft Leitideen sind. Will man Subjekt- und Demokratiebildung ermöglichen, brauchen Kinder und Jugendliche Erfahrungsräume für Selbsterprobung und demokratische Praxis: Sie benötigen Handlungsfelder, in denen sie anerkannte und gleichberechtigte Mitentscheider und Mitgestalter sind. Offene und verbandliche Jugendarbeit sind für jüngere Kinder und Jugendliche der einzige gesellschaftliche Bereich, in dem sie Erfahrungen mit demokratischen Entscheidungsgemeinschaften erwerben können. Aus unserer Sicht lohnt es sich, als Fachkräfte in der Jugendarbeit diese einzigartigen Chancen subjektorientierter und demokratischer Bildung zu verteidigen, zu nutzen und aus dieser Anstrengung Professionsstolz zu ziehen.

Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker,
Prof. Dr. Albert Scherr

* *Dieser Text dokumentiert Kerngedanken des gleichnamigen Artikels von Albert Scherr und Benedikt Sturzenhecker (erschienen in „deutsche jugend“ Heft 10/2014, S. 369 – 376).*

Literatur

- Giesecke, Hermann (1981): Vom Wandervogel zur Hitlerjugend. München
- Kausch, Julia/Sturzenhecker, Benedikt (2014): Adressatenbilder in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – eine exemplarische Erkundung. In: deutsche jugend, Heft 2/2014, S. 68-77
- Krafeld, Franz Josef (1984): Geschichte der Jugendarbeit. Weinheim und Basel
- Schmidt, Holger (2014): ‚Das Gesetz bin ich‘ - Verhandlungen von Normalität in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden
- Scherr, Albert/ Sturzenhecker, Benedikt: Selbstbestimmte Lebensführung und Demokratiebildung. Oder: Warum es immer noch wichtig ist, Jugendarbeit als Ort emanzipatorischer Bildungsprozesse zu gestalten. In: Spatscheck, Christian/Wagenblass, Sabine (Hrsg.): Bildung, Teilhabe und Gerechtigkeit – Gesellschaftliche Herausforderungen und Zugänge Sozialer Arbeit. Weinheim 2013 , S. 54-76

Neue Themen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit?!

Quer gedacht

Inklusion, Nachhaltigkeit, Flüchtlinge, Intersektionalität, Entschleunigung, Schulkooperation, ... viele neue Themen in der Offenen Arbeit. Und das ist sicher keine abschließende Aufzählung. Es kommen auch die Begriffe LGBT-Jugendliche*, Gesundheitsförderung, Werteorientierung oder Medienpädagogik hinzu. Und vermutlich noch einige mehr ...

Neue Themen und daraus resultierend neue Aufgaben, die bearbeitet und in die Praxis umgesetzt werden sollen. Es handelt sich dabei oft um sogenannte Querschnittaufgaben, die für alle Einrichtungen, Projekte und Angebote verpflichtend sind. Nicht selten lösen solche Aufzählungen das Gefühl aus, immer noch mehr machen zu müssen. Denn mit den neuen Themen und Aufgaben verschwinden die alten ja nicht einfach.

Der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) reagiert auf die Zunahme von Themen, die Querschnittsaufgaben nach sich ziehen, und hat die Struktur seiner pädagogischen Leitlinien in einem einjährigen internen Diskussionsprozess überarbeitet. Statt auf zusätzliche Querschnittthemen mit neuen Leitlinien zu reagieren, wurde die Systematik so geändert, dass zukünftig nur noch zwei Leitlinien, statt bisher vier, die Grundlagen der pädagogischen Arbeit beschreiben. Die modifizierten Leitlinien sind so angelegt, dass neue Themen in die Systematik eingefügt werden können, ohne dass eine zusätzliche Leitlinie entstehen muss. Die neue Systematik ist vom Vorstand bereits beschlossen, die Inhalte werden aktuell verfasst. Die neuen Leitlinien formulieren die Haltung des KJR in der pädagogischen Arbeit zu den beiden Bereichen „Chancengleichheit und persönliche Entwicklung“ und „Demokratie und gesellschaftliche Veränderung“ (Arbeitstitel). Bis die neuen Leitlinien inhaltlich fertiggestellt und vom Vorstand beschlossen sind (geplant ist Sommer 2016), gelten die alten Leitlinien fort.

Viele neue Themen, manche entpuppen sich aber beim genauen Hinsehen als altbekannt.

Foto: DBJR, DVD „Blickwinkel“

Zugleich ist zu fragen, ob hinter den vielen neuen Schlagwörtern auch tatsächlich neue bzw. zusätzliche Themen und Aufgaben stecken. Handelt es sich womöglich um Bekanntes unter neuem Namen? In der Fachkonferenz geschlechtsspezifische Jugendarbeit zum Thema Intersektionalität wurde beispielsweise darüber diskutiert, ob der KJR mit einer früheren Fassung seiner Leitlinie „Interkult“ und dem Dachpapier zur „Pädagogik der Vielfalt“ nicht bereits eine „intersektionale Tradition“ hat, die nicht als solche benannt und gedacht worden war. Vielleicht würde die Hinterfragung neuer Themen und Begriffe weitere „Traditionen“ zutage fördern ...

Manuela Sauer,
Referentin für Grundsatzfragen, KJR

* *Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender*

Kinderschutz in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Eine Aufgabe für Haupt- und Ehrenamtliche

Vorweg: Schutz vor Kindeswohlgefährdung betrifft alle jungen Menschen bis einschließlich 17 Jahren. Sie alle werden, ebenso wie in der UN-Konvention über die Rechte der Kinder, als Kinder definiert. Der Schutz vor Kindeswohlgefährdung als Aufgabe der OKJA ist nicht neu, sondern in den Paragrafen 8a und 72a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes definiert. Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes 2012 wurden wesentliche Neuregelungen, die die Wahrnehmung des Schutzauftrags der Jugendhilfe betreffen, umgesetzt.

Dabei geht es vornehmlich um die persönliche Eignung von in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Personen. Unter Beteiligung von Trägern der freien Jugendhilfe – darunter auch der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) – hat das Stadtjugendamt die bestehenden Grundvereinbarungen zum Kinderschutz überarbeitet und im Frühjahr den Trägern zur Unterschrift übersandt. Als wesentliche Neuerung ist darin enthalten, dass alle Ehrenamtlichen und Honorarkräfte, die in einer unserer Einrichtungen tätig sind und in direktem Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien stehen, über die Verantwortung der Einrichtung bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung informiert sind. Sie haben eine Ansprechperson in der Einrich-

Für ein beschütztes Aufwachsen ... Kinderschutz – ein Thema auch in der offenen Arbeit

Foto: DBJR, DVD „Blickwinkel“

tung, an die sie sich unverzüglich wenden müssen, sollten sie Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung feststellen.

Kindeswohlgefährdung ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, der in pädagogischen und rechtlichen Zusammenhängen gebraucht wird. Eine Gefährdung muss in jedem Einzelfall und für jedes einzelne Kind interpretiert werden. Es geht dabei um die Frage, was jedes Kind für ein gesundes Aufwachsen und eine gesunde Entwicklung benötigt. In der Praxis finden sich verschiedene Formen der Kindeswohlgefährdung. Oft ist ein Kind von mehreren Formen betroffen. Zu nennen sind hierbei: Vernachlässigung, körperliche Gewalt, seelische Misshandlung, häusliche Gewalt, sexueller Missbrauch und unzureichender Schutz vor Gefahren durch Dritte. Für Ehrenamtliche und Honorarkräfte ist es schwierig, gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung zu erkennen. Deswegen sind ein enger Kontakt mit den Fachkräften und eine sofortige Informationsweitergabe an sie wichtig, da die Fachkräfte – und nur diese – einschätzen müssen, ob eine Gefährdung vorliegt und weitere Schritte einzuleiten sind. Wichtig ist, die unterschiedlichen Rollen von Ehrenamtlichen und Fachkräften deutlich zu machen: Ehrenamtliche sind für die sofortige Weitergabe der Informationen zuständig – nicht jedoch für die Klärung des Problems. Das obliegt den Fachkräften.

Eine besondere Regelung für die OKJA, die in der neuen Fassung der Grundvereinbarung weiterhin gilt, sei noch erwähnt. Kommt es in einer Einrichtung, deren Leistungsangebot konzeptionell keinen Kontakt mit Erziehungsberechtigten vorsieht, zu einer positiven Gefährdungeinschätzung mit entsprechendem Handlungsbedarf, wird unmittelbar die Bezirkssozialarbeit informiert, ohne dass zuvor eine Information an die Erziehungsberechtigten ergeht.

Eine wichtige Neuerung findet sich in der Erweiterung des Tätigkeitsausschusses einschlägig vorbestrafter Personen (§72a SGBVIII). So muss zukünftig von allen Beschäftigten in regelmäßigen Abständen ein erweitertes Führungszeugnis vorgelegt werden. Darüber hinaus sind von allen neben- und ehrenamtlich Tätigen vor Aufnahme ihrer Tätigkeit erweiterte Führungszeugnisse vorzulegen. Dies gilt insbesondere dann, wenn diese Personen Kinder und Jugendliche betreuen, beaufsichtigen, erziehen, ausbilden oder einen vergleichbaren Kontakt haben. Der KJR muss nun definieren, welche Tätigkeiten, die von diesem Personenkreis ausgeführt werden, die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses notwendig machen.

Manuela Sauer,
Referentin für Grundsatzfragen, KJR

Neuerfindung eines Berufsbildes

Die eigenen Angebote managen

„Alles bleibt anders" – das gilt erst recht für Berufe im sozialen Bereich. Und wenn sich ein Arbeitsfeld in den zurückliegenden Jahren ganz besonders dynamisch entwickelt hat, dann das der sozialpädagogischen Fachkräfte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Oder sind die Veränderungen doch nur oberflächlich? Eine Bestandsaufnahme mit drei Abteilungsleitungen dieses Arbeitsfeldes im Kreisjugendring München-Stadt (KJR).

Nicht gerade ein Gesprächsauftakt nach Maß. Frage: Müssen die pädagogischen Teams in der OKJA heute flexibler sein als früher? Zwei Antworten: „Ja und nein." Was jetzt? In diesem Fall kann die Verwirrung schnell aufgelöst werden – im weiteren Verlauf des Gesprächs zeigen sich aber durchaus unterschiedliche Wahrnehmungen und Bewertungen der vier Kolleginnen und Kollegen zum Thema „Neuerfindung eines Berufsbildes".

Neue Form von Flexibilität

„Die zeitliche Flexibilität unserer Kolleginnen und Kollegen ist heute nicht mehr so stark gefordert wie noch vor 20 Jahren. Dafür müssen sie sich aber mehr und mehr auf verschiedene Orte ihrer Arbeit einstellen", sagt Armin Schroth, Abteilungsleiter Süd. Inzwischen gäbe es durchaus sozialverträglichere Arbeitszeiten, die den späteren Abend mit dem Vormittag getauscht hätten. Weil mehr und mehr Kooperationen zwischen den Einrichtungen und benachbarten Schulen getroffen würden, müssten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der OKJA zu diesen Zeiten und an diesen Orten präsent sein.

Foto: DBJR, DVD „Blickwinkel"

Die offene Einrichtung ist nicht mehr automatisch Treffpunkt der Jugendlichen – ob sie kommen oder nicht, hängt von Bedarfen und konkreten Angeboten ab.

Parallel dazu hätten sich sowohl die Besuchszahlen als auch die Altersstruktur der Klientel verändert. Es kommen nun eher Kinder und jüngere Jugendliche in die Einrichtungen – einige Treffs berichten, dass danach eine Alterslücke klafft und erst über 20-Jährige wieder zu den regelmäßigen Besucherinnen und Besuchern zählen. Außerdem, ergänzt Martin Weszycki, Abteilungsleiter Nord-Ost, sei die wachsende Zahl kommerzieller Angebote eine ernstzunehmende Konkurrenz. Dort könne man rauchen oder Alkohol konsumieren. Der Offene Treff war früher ganz selbstverständlich Teil der Jugendkultur. Man traf sich dort, um gemeinsame Orte zu besetzen. Heute sind Einkaufszentren oder Clubs unsere direkten Konkurrenten.

Wohl am gravierendsten sind die Veränderungen, die unmittelbar das Berufsbild der Sozialpädagoginnen und -pädagogen betreffen, in ihrer Beziehung zur Zielgruppe. Ulrike Moeller, Abteilungsleiterin Offene Kinderarbeit: „Noch vor ein paar Jahren kamen Kinder und Jugendliche einfach zu uns und wir haben mit ihnen gearbeitet. Ich musste nicht wissen, was draußen im Stadtteil passiert – ich hatte ja mein eigenes Programm mit den Themen, die die Kinder und Jugendlichen mit in die Einrichtung gebracht haben."

Heute müssten die Mitarbeiterin und der Mitarbeiter in den offenen Einrichtungen den kompletten Sozialraum im Stadtteil durchblicken und verstehen. Es gelte zu erkennen, welche Themen angesagt seien. Die

Anforderungen an pädagogisch Tätige in der OKJA gehen also in Richtung Fähigkeiten zur Sozialraum- und Lebensweltanalyse.

Wir brauchen Jugend-Profis

Was müssen nun der frischgebackene Sozialpädagoge oder die erfahrene Sozialpädagogin heute verkörpern? Ulrike Moeller wird grundsätzlich: „Wir müssen Jugend-Profis sein!“ Damit ist gemeint, die Lebenssituation und Bedarfslagen der Kinder und Jugendlichen erfassen und bewerten zu können, sowohl aufgrund von dem, was die jungen Menschen anfragen und mitteilen, als auch aufgrund des Wissens über den Sozialraum und die Lebensphase der jungen Menschen. Auf dieser Grundlage müssen die Angebote gestaltet werden. Daraus erwächst der Profi für die Situation im Stadtteil.

Und wo liegen die neuen Anforderungsprofile an Sozialpädagoginnen und -pädagogen in der OKJA im inhaltlichen Bereich? Beim Thema Flüchtlinge? Nur bedingt, denn auch die gab es in der Vergangenheit schon. Die neue Qualität betrifft die Zahl der jetzt nach München kommenden jungen Flüchtlinge. Daraus ergibt sich nicht zwangsläufig ein neues Profil für das pädagogische Team, das auch in der Vergangenheit immer schon interkulturelle Kompetenzen hatte. Auch diese jungen Menschen wollen ihre Zeit sinnvoll gestalten, mitreden können – auch ohne Sprachkenntnis.

„Ich nehme allerdings in dem Zusammenhang einen anderen Trend war“, so Armin Schroth. Der Aufwand für Beratung nehme bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spürbar zu. Die Beratungsleistung reiche von Fragen zur Berufsorientierung über schulische, familiäre oder partnerschaftliche Probleme bis zu interkulturellen Aspekten der offenen Arbeit.

Angebote und Bedürfnisse managen – eine Grundfertigkeit des pädagogischen Teams in offenen Einrichtungen

Foto: Rainer Sturm, pixelio.de

Alles bleibt anders

Ergebnis – hat sich also doch gar nicht so viel im Anforderungsprofil künftiger OKJA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter verändert? Die Expertinnen und Experten relativieren, dass sich im Einzelnen zwar nichts fundamental Neues ergeben – aber im weiteren Verständnis von Offener Kinder- und Jugendarbeit nichts Geringeres als ein Paradigmenwechsel vollzogen habe. Als Team in den Einrichtungen müssen wir heute ständig auch Managerin bzw. Manager unserer eigenen Angebote sein. „Und wir müssen viel schneller agieren als in der Vergangenheit“, ergänzt Martin Weszycki.

Wenn die Runde einen Wunsch formulieren dürfte, dann diesen: Wichtig im Sinne eines professionellen Verständnisses der Arbeit wären Berufseinsteigerinnen und -einsteiger, die auch eigene Fähigkeiten mitbringen, die abseits der Ausbildung liegen. Es gebe kaum noch jemanden, der töpfern kann, Kreativangebote selbst erstellt, handwerklich begabt ist oder ein Instrument spielt. Das wäre aber gut, um daraus eigenständige Formate zu entwickeln. „Lagerfeuerromantik können die jungen Kolleginnen und Kollegen vor lauter erlernter Medienpädagogik kaum noch herstellen.“ Große Übereinstimmung wieder beim Schluss-Statement: Der Offene Treff bleibt auch künftig Kernangebot der OKJA!

Marko Junghänel

Nachwuchsbedarf in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Neue Wege in der Nachwuchsgewinnung

In den 49 Freizeitstätten des Kreisjugendring München-Stadt (KJR) gibt es vielfältige Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Die rund 400 Sozialpädagoginnen und -pädagogen sind ein wesentlicher Bestandteil für den Erfolg der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)

Der KJR stellt in der offenen Arbeit Fachkräfte mit einem Abschluss als Diplom-Sozialpädagogin bzw. -pädagoge oder Bachelor of Arts in „Soziale Arbeit“ ein. Neben der fachlichen Qualifikation sind erste Erfahrungen durch ein Praktikum im Arbeitsfeld sinnvoll. Die Bewerberinnen und Bewerber haben damit eine Vorstellung vom Aufgabengebiet und können auf einen ersten Erfahrungsschatz zurückgreifen, so Simone Schiller,

Wie vielfältig soziale Arbeit beim Kreisjugendring München-Stadt sein kann, muss potenziellen Bewerberinnen und Bewerbern immer wieder vermittelt werden – etwa direkt an Fachhochschulen.

Foto: Katholische Stiftungsfachhochschule München

Personalleiterin beim KJR. Erfahrungen im Ehrenamt als Gruppenleitung oder in der Jugendverbandsarbeit sind ebenfalls von Vorteil, ergänzt Claudia Caspari, Abteilungsleiterin OKJA.

Zur Bewerbungssituation sagt Simone Schiller: „Es gibt interessierte Nachwuchskräfte für das Arbeitsfeld, die sich gezielt beim KJR bewerben." Allerdings verringert sich die Anzahl der Bewerbungen, da die Angebote in anderen Arbeitsfeldern zunehmen, so auch die Erfahrung von Claudia Caspari. Insbesondere die Bereiche der Flüchtlingsarbeit und der Schulsozialarbeit haben eine hohe Attraktivität. Darüber hinaus sind Einrichtungen mit Profilen in den Bereichen Jugendkultur, Musik, Medien oder Abenteuerpädagogik beim Nachwuchs beliebt. Berufseinsteigerinnen und -einsteiger informieren sich im Vorfeld genau über das Angebot der Einrichtung und inwieweit eigene Fähigkeiten eingebracht werden können.

Wege der Personalgewinnung

Die Gewinnung von pädagogischen Nachwuchskräften ist beim KJR von zentraler Bedeutung. So wurde beispielsweise die Zusammenarbeit mit einschlägigen Hochschulen ausgebaut. Durch die Kooperation von Lehre und Praxis kann den Anforderungen an das Arbeitsfeld Rechnung getragen werden. Der direkte Kontakt zu Studierenden wird ebenfalls großgeschrieben. Der Austausch erfolgt auf Praktikumsmessen oder Veranstaltungen der Hochschulen.

Den KJR als Arbeitgeber können Interessierte frühzeitig kennenlernen. Der Freiwilligendienst mit 24 Einsatzstellen ermöglicht erste Einblicke in das Feld der Sozialen Arbeit. Studierenden wird der Einstieg durch Praktika erleichtert. Durch Hospitationen und die jährliche Rundfahrt zu verschiedenen Einrichtungen des KJR gewinnt der Nachwuchs einen Eindruck von dessen Vielfalt. Darüber betreut der KJR Bachelor- und Masterarbeiten.

Qualifizierungsbedarf

Die vielfältigen Qualifizierungsangebote machen den KJR für Nachwuchskräfte attraktiv und leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualität pädagogischer Arbeit. Die Personalentwicklung beim KJR richtet ihr Angebot an den Qualifizierungsbedarfen für derzeitige und zukünftige Aufgaben aus.

Der Wunsch nach Erweiterung der fachlich-methodischen Kompetenzen spiegelt sich in bewährten Angeboten beispielsweise in den Bereichen Konfliktbearbeitung, Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten oder kooperative Abenteuerspiele wider. Auch neue Aufgaben erfordern gezielte Angebote. So haben Fortbildungen im Bereich Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender (LGBT) den pädagogisch-qualifizierten Umgang mit betroffenen Kindern und Jugendlichen zum Ziel.

Aktuelle Entwicklungen – wie die Arbeit mit jungen Flüchtlingen in der OKJA – erhöhen die Nachfrage nach Fortbildungen zur interkulturellen Verständigung. Darüber hinaus zeigt sich der Wandel in der OKJA in Fortbildungen zur Profilentwicklung der Einrichtungen und Gewinnung neuer Zielgruppen. Denn auch die Bedürfnisse der Zielgruppen sind vielfältiger geworden. Angebote zur Entspannung und Bewegung für Kinder und Jugendliche werden in Fortbildungen entwickelt. Unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zeigt sich ebenfalls dieser Bedarf: Angebote zum Umgang mit den eigenen Ressourcen oder Entschleunigung sind deshalb im Fortbildungsprogramm verankert.

Der demografische Wandel erfordert spezielle Angebote. Die Auseinandersetzung mit den Veränderungen der Rolle im pädagogischen Beruf und den Chancen bzw. Belastungen des Älterwerdens werden in Fortbildungen und Gruppensupervisionen aufgegriffen.

Bei der Gestaltung der Veränderungen in der OKJA nehmen Nachwuchsgewinnung und Personalentwicklung wichtige Rollen ein. Neben der gezielten Qualifizierung von Fachkräften gelingt so die Positionierung als attraktiver Arbeitgeber auf dem Arbeitsmarkt.

Diana Brüheim, Personalentwicklung, KJR

Beratung zum Übergang Schule – Beruf in der OKJA

Brückenbauer

Schule vorbei, sogar den Quali geschafft, rein in irgendeine Ausbildung – noch maximal vier Monate Probezeit überstehen. Doch in dieser Zeit kommt es manchmal zum großen Knall: „Das muss ich mir von meinem Chef nicht bieten lassen! Ich bin doch nicht blöd, er kann sich seine Brotzeit in Zukunft selber holen! Ich brech' meine Ausbildung ab!"

Beratung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist – neben der Freizeitgestaltung – ein wichtiger Angebotsschwerpunkt und findet in unterschiedlichen Settings zwischen Theke, Küchentisch und Büro statt. Meist geht es dabei um ganz lebenspraktische Dinge: Probleme mit den Eltern, der Freundin oder dem Freund und vieles mehr. Sehr viel individueller gestalten sich allerdings Beratungen zum Thema Übergang Schule – Beruf, insbesondere das Verfassen von Bewerbungen. Dies stellt viele Jugendliche und junge Erwachsene vor eine für sie oft unüberwindbare Hürde. Schulpflichtige Jugendliche sind besonders auf Mittelschulen oft sehr gut durch Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter versorgt. Sie finden nach ihrem Abschluss meist einen Ausbildungsplatz, werden in ein Berufsvorbereitungsjahr (BvJ) oder eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) vermittelt.

Wie formuliere und gestalte ich meine Bewerbungsmappe? Der Klassiker in der Unterstützung von Jugendlichen.

Foto: berwis, pixelio.de

Etwas anders sieht es bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus, die ihre Schulpflicht bereits hinter sich haben und sich häufig in

einer der oben genannten Maßnahmen befinden. Darüber hinaus suchen Schülerinnen und Schüler Rat und Unterstützung bei den pädagogisch Tätigen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Nach einem Ausbildungsabbruch und einer damit verbundenen Neuorientierung oder bei der Unterstützung beim Verfassen einer professionellen Bewerbung ist das Vertrauensverhältnis zu den Pädagoginnen und Pädagogen ein optimaler Wegbereiter.

Vertrauen ist alles

Meist drängt die Zeit, da die Bewerbungsfrist für einen Praktikums- oder Ausbildungsplatz bzw. Nebenjob fast abgelaufen ist. Der PC streikt oder die Schule ist gerade geschlossen. Sätze wie „Ich muss mal kurz was am PC schreiben, kannst du mir da helfen?“ oder die direkte Ansage „Hey, können wir schnell zusammen eine Bewerbung schreiben?“ sind den Fachkräften bekannt. Mit „schnell“ oder „kurz“ ist es allerdings in den meisten Fällen nicht getan.

Sicher wollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Jugendlichen unterstützen. Das ist jedoch immer von den personellen Ressourcen der Einrichtung abhängig. Je nach Vorarbeit der Jugendlichen, Vollständigkeit der Zeugnisse oder Art der Bewerbung ist oft nicht vorherzusehen, wie lange man dafür braucht. So können schnell zwei bis drei Stunden vergehen, bis das Werk vollbracht ist. Die Jugendlichen sind darüber immer am meisten erstaunt.

Das Thema Übergang Schule – Beruf ist seit Jahren Dauerbrenner und spielt im Alltag der Besucherinnen und Besucher der offenen Einrichtungen eine zentrale Rolle. Inwiefern der Bedarf in den vergangenen Jahren zu- oder abgenommen hat, ist nur schwer einzuschätzen und von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Ein Aspekt betrifft den flächendeckenden Ausbau von Schulsozialarbeit, die Schülerinnen und Schüler bis zum Start ins Berufsleben begleiten soll. In schwierigen Situationen – beispielsweise bei Ausbildungsabbrüchen – fehlt den Jugendlichen aber eine fachliche, individuelle und einfühlsame Unterstützung.

Hilfe, wenn sie gebraucht wird

Die finden sie in der Offenen Jugendarbeit, weil oft ein langjähriges Vertrauensverhältnis zum Team des Hauses aufgebaut werden konnte. Die Jugendlichen wissen, dass sie dort Unterstützung erhalten, ohne dass ihnen etwas aufgezwungen wird. Sie kommen freiwillig, um sich Hilfe bei einer Bewerbung zu holen, und wissen, dass sie in der Regel auch nicht abgewiesen werden – egal wie viele Versuche sie benötigen, um eine feste Stelle zu finden. Priorität haben also persönliche Beziehungen, die das pädagogische Team zu einer der wichtigsten Stützen für Jugendliche während ihrer Ausbildungszeit werden lässt.

Christian Kurzweil,
Freizeittreff Lerchenauer, KJR

Inklusives Samstagsprojekt im Jugendtreff Neuhausen

Da geht was

Es begann damit, dass sich der Verein „Gemeinsam leben lernen e.V.“ (GLL) und die „Offene Behindertenarbeit evangelisch in der Region München“ (OBA) mit einer Projektidee an den Kreisjugendring München-Stadt – insbesondere an das Team des Jugendtreffs Neuhausen – wandten. Der Anfang für eine großartige Idee war gemacht ...

Menschen mit und ohne geistige Beeinträchtigungen sollten im Rahmen des niedrigschwelligen Angebots „Offener Treff“ Berührungsängste und Barrieren abbauen und zusammen die freizeit-, erlebnis-, kultur- und medienpädagogische Angebotsstruktur des Jugendtreffs nutzen. In einem ersten Schritt trafen sich die Projektpartner zu notwendigen Absprachen: GLL, OBA, die zuständige Abteilungsleiterin und Vertreterinnen aus dem Team des Jugendtreff Neuhausen.

Berührungsängste verschwinden sofort

Es wurde überlegt, wie die Projektidee umgesetzt werden könnte, darüber hinaus über Themen wie „Nichtübernahme der Aufsichtsplicht“ in der offenen Arbeit diskutiert. Man einigte sich schließlich auf einen Probelauf mit fünf Terminen. Meist waren dies Samstage oder Ferientage, da aufgrund der verlängerten Schulzeiten bei den Kindern und Jugendlichen mit geistiger Beeinträchtigung kaum andere Tage möglich waren. Für diese Tage würden GLL und OBA bei ihren Teenies und Jugendlichen Werbung machen und sicherstellen, dass genügend Fachpersonal aus dem Bereich Behindertenhilfe die Besuche begleitet.

Völlig egal, ob Kids ein Handicap haben oder nicht – der Kettcar macht allen Spaß

Foto: Dieter Schütz, pixelio.de

Am ersten Samstag wurden die Türen geöffnet und ein großes Gewusel mit Kindern bzw. Jugendlichen mit geistigen Beeinträchtigungen, Betreuerinnen und Betreuern, Eltern und unseren Stammbesucherinnen und -besuchern entstand. In diesem wohltuenden Chaos verloren Stereotype und Vorurteile schnell ihre Bedeutung.

Reges Treiben allenthalben: In der Halle wurde Fußball gespielt und getanzt; die Kettcars wurden auf ihre Strapazierfähigkeit getestet – und damit gleichzeitig alle Grünflächen des Jugendtreffgeländes. Beim Basketball wurden Körbe geworfen, Brett- und Kartenspiele ausprobiert, es wurde gekickert, das Geschick beim Billard erprobt oder mit der Playstation gezockt. Und obwohl bemängelt wurde, dass bei den Biohäppchen die Fleischeinlage fehlen würde, wurden am Ende doch alle ratzeputz weggefuttert. Einer der Besucher mit geistiger Beeinträchtigung erforschte den Jugendtreff in Hinblick darauf, welche Türen sich öffnen lassen und was sich dahinter verbirgt. Ein anderer kickte den Hallenfußball durch den Saal, als hätte er nie etwas anderes getan. Ein buntes Gemisch an

Kids und Jugendlichen tobte sich aus.

Zum nächsten vereinbarten Termin kamen leider nur zwei Besucher mit geistiger Beeinträchtigung. Wieder waren der Fußball und die Kettcars die Spiel-Favoriten. Zwischen all den Gästen an diesem Tag war von Berührungsängsten längst nichts mehr zu spüren.

Bei den weiteren Terminen konnten wir ebenfalls nur einen bzw. zwei Besucher begrüßen. Sebastian (Name geändert) genoss zwei Mal allein die volle Aufmerksamkeit aller Betreuerinnen und Betreuer. Gemeinsam mit einem Stammbesucher des Jugendtreffs und zwei GLL-Betreuerinnen spielte er so lange Monopoly, bis es ihm zu viel wurde, er sich ein Kettcar schnappte und damit die Einfahrt auf und ab flitzte. Sebastian war auch am letzten Tag wieder unser treuer Gast – überraschenderweise erschien auch ein 12-jähriger Junge, den wir zuvor noch nicht gesehen hatten. Seine Eltern hatten von dem Projekt gehört und ihn zu uns gebracht.

Da steckt Potenzial drin

Im Rahmen eines Auswertungsgesprächs waren sich alle Beteiligten einig, dass es keine echten Barrieren zwischen den Stammbesucherinnen und -besuchern und den Jugendlichen von GLL und OBA gab, sondern andere Gründe für die relativ wenigen Gäste vorliegen mussten, dass weite Anfahrtswege, andere Interessen, Verpflichtungen oder möglicherweise die Struktur des offenen Treffs die Hürden zur Beteiligung gewesen sein könnten.

Für das Team des Jugendtreff Neuhausen jedenfalls waren die fünf Tage eine wertvolle Erfahrung. Es besteht die begründete Hoffnung, dass künftig mehr Besucherinnen und Besucher mit geistigen Beeinträchtigungen den Jugendtreff aufsuchen werden, bis es völlig selbstverständlich geworden ist, dass alle zusammen die Angebote nutzen.

Eva Staudinger,
Jugendtreff Neuhausen, KJR

„Willkommen in München“

Und gleich geht’s los

Es ist Dienstagmittag, als ein Mitarbeiter des „Willkommen in München“-Teams eine Unterkunft für unbegleitete Minderjährige in Sendling betritt. Auf dem Plan steht heute ein Kreativangebot in der Musisch-Kreativen Werkstatt in Fürstenried. Die Teilnahmeliste hängt seit einer Woche aus und ist bis auf den letzten Platz gefüllt.

Jetzt heißt es, die Jugendlichen zusammenzusuchen und zu prüfen, ob jeder sein Fahrticket hat. Nach einer guten Stunde setzt sich die bunt gemischte Gruppe in Bewegung: Jugendliche aus Syrien, Eritrea, Somalia, Afghanistan und Ghana. Ebenso unterschiedlich wie die Herkunftsländer sind auch Kultur und Sprache. Neben Geduld sind Flexibilität und Spontaneität für die Arbeit mit dieser Zielgruppe mitzubringen. Eine weitere Hürde ist die mangelnde Ausstattung. Wie sollen Sportangebote mit Badeschlappen und langer Jeanshose adäquat genutzt werden?

WiM: Aufgaben und Projekte

Im Jahr 2014 sind in München insgesamt 2.600 unbegleitete Minderjährige angekommen. Die Prognose geht inzwischen von bis zu 10.000 Kindern und Jugendlichen aus. München steht damit vor der Herausforderung, all diese jungen Menschen adäquat zu versorgen. Dass die Jugendhilfe an ihre Kapazitätsgrenzen stößt, ist mehr als verständlich. Aus diesem Grund hat München einen eigenen Weg gewählt und quartiert die neu angekommenen unbegleiteten Minderjährigen in Einrichtungen des Übergangswohnens ein, bis ein Platz in der Jugendhilfe gefunden wird. Aktuell befinden sich in München ca. 620 Jugendliche in solchen Einrichtungen.

„Willkommen in München“ (WiM) ist eines von zwei Projekten des Kreisjugendring München-Stadt (KJR), das sich ausschließlich mit der Situation junger Flüchtlinge in München beschäftigt. Zielgruppe sind unbegleitete Minderjährige in Einrichtungen des Übergangswohnens.

Zur Kernaufgabe gehört, die Unterbringungseinrichtungen mit Freizeitangeboten und tagesstrukturierenden Maßnahmen für die jugendlichen Asylbewerberinnen und Bewerber zu unterstützen. Die Angebote werden vom Team selbst oder mit Hilfe von Kooperationspartnern bzw. ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt. Die Palette reicht dabei von Sportangeboten über Fahrradkurse, Theaterbesuche und Ausflüge bis hin zu Kreativangeboten. Darüber hinaus finden mehrmals wöchentlich reine Mädchenaktionen statt.

Jetzt wird es konkret

Das Projektteam hat seit März 2015 über 40 verschiedene Aktionen dokumentiert die von WiM begleitet, durchgeführt und organisiert wurden: Zum Beispiel das Knüpfen von Paracord-Armbändern, Zeichenkurse, Button-Workshops, Linoleumdruck oder Sportprogramme. Hinzu kommt der kulturelle Bereich, zu dem die Organisation und Begleitung von Theater- oder Konzertbesuchen gehört. Aktuell werden für die Neuankömmlinge alltagspraktische Informationen aufbereitet: „Wie kaufe ich eine Fahrkarte?“ und „Wie komme ich ins Grüne?“

In den drei wöchentlich stattfindenden Mädchenaktionen werden Tassen bemalt, Teelichthalter verziert oder Muffins gebacken. Außerdem wurden vier ehrenamtliche Tanzpädagoginnen gefunden, die vor Ort in den Einrichtungen regelmäßig Workshops anbieten.

Eine Gruppe unbegleiteter Minderjähriger wird mittwochs von WiM in die Freizeitstätte SBZ am Hart begleitet. Die Jugendlichen nutzen dort den Internet-Zugang zum Skypen mit ihren Familien und Freunden. Videokonsolen und Sportaktivitäten mit anderen Jugendlichen sind ebenfalls beliebt. Im Multikulturellen Jugendzentrum nutzt eine Gruppe einen Fitnessraum, der dank WiM ehrenamtlich betreut wird.

„Mach mal langsam“, eine einrichtungsübergreifende Aktion zur Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Thema „Entschleunigung“ auf dem Abenteuerspielplatz und im Jugendtreff „Das Laimer“, wurde mit unbegleiteten Jugendlichen besucht. Neben Yoga konnten die Jungen beispielsweise Entschleunigung beim Stockbrotmachen erfahren. Eine Haushaltsrallye des Jungenarbeitskreises in der Freizeitstätte M10City wurde mit neun Jugendlichen besucht und von WiM in der Durchführung unterstützt. Der Jugendtreff Akku wurde bei einer großangelegten Graffitiaktion betreut, die von 42 Jugendlichen aus mehreren Dependancen besucht wurde; am Spielefest im „Lerchenauer“ konnten durch die Begleitung von WiM 15 unbegleitete Jungen teilhaben und mit gleichaltrigen Münchnern in Kontakt kommen. In Kooperation mit dem Café Netzwerk hat WiM eine mobile Stadtrallye für zehn unbegleitete Mädchen angepasst und durchgeführt. Mit Flip-Flops wurde der längere Fußmarsch durch die Stadt für manch eine zu einer Herausforderung. Die Ideen gehen den Kolleginnen und Kollegen noch lange nicht aus …

Anna Swoboda, Fabian Pfundmeier,
„Willkommen in München“, KJR

Zwischen Offenem Treff und Schulkooperationen

Wir bleiben uns treu

Mindestens beim Thema Öffnungszeiten haben sich in den letzten Jahren innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) deutlich spürbare Veränderungen vollzogen. Man könnte vermuten, dass damit auch ein Paradigmenwechsel im Selbstverständnis verbunden war. Weit gefehlt, wie Andrea Venitz vom „Come In" und Bert Witzens aus der „Aubinger Tenne" berichten.

Foto: Marko Junghänel

Klares Statement: Bernd Witzens und Andrea Venitz lassen ihre Einrichtungen nicht durch Dritte vereinnahmen.

Offene Einrichtungen kooperieren zunehmend mit Schulen. Was sind die Folgen?
Andrea: Seitdem Ganztagsklassen eingeführt wurden, es vermehrt Angebote zur Mittagsbetreuung gibt, stellen wir einen Rückgang der Besucherzahlen fest. Aber wir haben rechtzeitig gegengesteuert.
Bert: Im Hinblick auf veränderte Öffnungszeiten gibt es bei uns keine Probleme. Wenn die Kinder und Jugendlichen Zeit haben, haben wir auch geöffnet. Ich sehe eher das Phänomen, dass die Kids zunehmend allein zu Hause vor dem Computer sitzen und gar nicht mehr rausgehen. Für die Eltern ist es wichtig, dass ihre Kinder untergebracht sind. Die Zeitspanne, in denen wir die Kinder und Jugendlichen potenziell erreichen können, ist allerdings kleiner geworden. Wir begegnen dem beispielsweise mit der Möglichkeit der Selbstöffnung durch unsere Jugendräte.

Was hat sich mit Blick auf die Besucherstruktur verändert?
Andrea: Wir sind als Haus medialer geworden – nicht nur in den Angeboten, sondern auch hinsichtlich der Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen. Da läuft viel über Soziale Netzwerke. Wir gehen heute viel stärker als früher auf die konkreten Wünsche unserer Besucherinnen und Besucher ein. Die Motivation zum Besuch der Einrichtung hat sich weg vom Cliquentreff hin zum Verwirklichen von Interessen verlagert. Stichwort Bildung. Nicht zuletzt die Eltern wollen, dass den Jugendlichen konkrete Angebote gemacht werden – etwa ein Bewerbungstraining. Dazu muss man gar nicht mehr groß einladen – sie kommen von allein.
Bert: Heute wie früher wissen wir oft nicht, warum unser Haus an einem Tag voll – am nächsten Tag nur mäßig besucht ist. Das bedeutet, dass Flexibilität schon immer von unserem Team gefordert war. Das geht so weit, dass wir zusammen mit den Jugendlichen kurzfristig das geplante Programm über den Haufen werfen und das machen, worauf sie Lust haben. Wir spüren, dass die Jugendlichen diese direkte Ansprache schätzen.

Wie erstellt ihr ein längerfristiges Programm?
Bert: Einmal monatlich trifft sich der Jugendrat, der Vorschläge zur Programmgestaltung einbringt. Bei der Umsetzung verfahren wir dann so, dass wir uns im Offenen Treff Jugendliche aussuchen, die wir ansprechen, ob sie selbst dieses Programm umsetzen wollen – etwa, wenn es um den Computerführerschein geht. Diese Jugendlichen fühlen sich so sehr wertgeschätzt und man bindet sie ans Haus.
Andrea: Das kenne ich auch. Viele diese Jugendlichen helfen jüngeren – das funktioniert gut, weil sie sich kennen und sich gegenseitig vertrauen.

Einige offene Einrichtungen beklagen die zunehmende Konkurrenz kommerzieller Anbieter …
Bert: Das stimmt zum Teil. Früher gab es bei uns beispielsweise Diskos. Seitdem es kommerzielle Party-Angebote für 16-Jährige gibt, kommt keiner mehr zu uns. Wir schenken ja keinen Alkohol aus, es herrscht Rauchverbot, es gibt eine pädagogische Beaufsichtigung.
Andrea: Im Gegenzug bekommen wir dafür ältere Jugendliche ins Haus, die einfach chillen wollen. Übrigens eine ganz andere Beobachtung: Eltern planen zunehmend die Freizeit für ihre Kinder.
Bert: Das stimmt – die sogenannten Helikopter-Eltern, die die Handys ihrer Kinder kontrollieren und ständig wissen wollen, was die Jugendlichen gerade machen. Manchmal habe ich das Gefühl, dass den Eltern am liebsten wäre, dass es auch in der offenen Einrichtung eine Art Schulbildung gäbe.

Wie bekommt ihr diesen Spagat hin?
Bert: Mit unserer Art von Flexibilität. In unserem Team gibt es verschiedene Kompetenzen. Wir machen zum Beispiel am Vormittag ein Antimobbingtraining mit Schülerinnen und Schülern. Am Nachmittag sollen diese Kinder und Jugendlichen dann in den Offenen Treff kommen.
Andrea: Flexibilität ist Grundvoraussetzung für unser Team. Kinder und Jugendliche kommen gezielt zu bestimmen Themen ins Haus. Das Team überlegt, was daraus zu machen ist, ohne alles zu reglementieren. Unser Verständnis von Bildung setzen wir kreativ um. Wir bieten einen Rahmen, der situationsabhängig gefüllt werden muss.
Bert: Die Arbeitszeiten spielen schon eine Rolle – die sind nach wie vor nicht sonderlich familienfreundlich. Ich habe erst neulich wieder einen Mitarbeiter deswegen verloren.

Es gibt Stimmen, die davor warnen, dass sich die OKJA durch zu enge Kooperationen mit der Schule selbst abschafft …
Andrea: Wir schaffen uns nicht ab, sondern verändern im Gegenteil die Bildungslandschaft. Die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bedient viele Aspekte, die Schule nicht erfüllen kann. Gleichzeitig glaube ich, dass Jugendarbeit und Schule künftig noch enger zusammenwachsen werden.
Bert: Ich kann diese Angst nachvollziehen, die hatte ich auch. Wenn Kinder am Nachmittag nicht mehr zu uns kommen – haben wir dann noch eine Existenzberechtigung? Heute weiß ich, dass beide Systeme nebeneinander funktionieren, wenn man seine Eigenständigkeit behält.

Wie wird es weitergehen?
Andrea: Wir versuchen, die Bildungslandschaft zu gestalten, indem wir beispielsweise mit Schulen kooperieren. Unser Blick richtet sich dabei immer auf partizipative Ansätze im Stadtteil. Identität behalten – aber zusammenarbeiten.
Bert: Ich schaue optimistisch in die Zukunft, auch wenn sich vieles verändert. Ich bin überzeugt, dass Kinder und Jugendliche weiter Freiräume brauchen, um sich entwickeln zu können. Und die können eigentlich nur wir bieten. Wir müssen die vielfältigen Möglichkeiten nur erkennen und nutzen. Im Prinzip haben wir gerade in München die besten Voraussetzungen dafür.

Interview: Marko Junghänel

Mosaik Jugendpreis für heimaten-Jugend

Mit Vielfalt gegen Rassismus

Der rechte Terror des Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) forderte auch in Bayern viele Opfer. Ihnen zum Gedenken riefen die Landeshauptstadt München und die Stadt Nürnberg den mit insgesamt 9000 Euro dotierten Mosaik Jugendpreis ins Leben, der dieses Jahr erstmals verliehen wurde.

Einen der beiden ersten Preise erhielt 2015 „Yallah – junge Flüchtlinge aktiv!" von heimaten-Jugend, einer Jugendgemeinschaft im Kreisjugendring München-Stadt. Die Jury fand preiswürdig, dass junge Frauen und junge Männer verschiedener Herkunftsländer und Religionen bei „Yallah" ihren Platz finden, ihr Leben selbst in die Hand nehmen und in verschiedenen Bereichen aktiv werden.

Ausgezeichnet werden Projekte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in beiden Städten, die sich gegen (Alltags-) Rassismus und für einen respektvollen Umgang aller Menschen sowie für interkulturellen Dialog und Begegnung einsetzen. Die bereits durchgeführten Projekte können in allen gesellschaftlichen Bereichen stattfinden – am Ausbildungsplatz, in der Schule, Hochschule oder in einem Verein. Willkommen sind Musik- und Sportprojekte ebenso wie Begegnungen und Bildungsprojekte.

Die heimaten-Jugend bei der Preisverleihung am 21. März in Nürnberg

Foto: Doris Groß

Der Jury gehören Angehörige der Opferfamilien der Morde des „Nationalsozialistischen Untergrund" aus Nürnberg und München an, außerdem jeweils eine Vertretung des Ausländerbeirats München und des Integrationsrates Nürnberg sowie drei Jugendliche aus München und zwei Jugendliche aus Nürnberg.

Für den Mosaik Jugendpreis 2016 können Interessenten sich bis zum 30. Oktober 2015 mit ihrem Projekt bewerben oder ein Projekt zur Preisverleihung vorschlagen. Die nächste Preisverleihung findet am internationalen Tag gegen Rassismus, dem 21. März 2016, in München statt. Alle Informationen unter www.muenchen.de/mosaik-jugendpreis.

Dr. Uschi Sorg,
Stelle für interkulturelle Arbeit,
Landeshauptstadt München

Freie Plätze für Sommerferien-Workshop im Köşk

SUPER ICH – die Selfie-Performance

Mit Selfies in die Zukunft schauen beim Ferienworkshop im Köşk (hier die Workshopleiterinnen Julia Müller und Ina Hemmelmann)

Fotos: Ina Hemmelmann und Julia Müller

Morgen, nächste Woche oder in 10 Jahren: Wie und was will ich sein? Das können Jugendliche von 11 bis 15 Jahren im Selfie-Workshop „Super Ich" in den Sommerferien herausfinden – mit Fotografieren, Schauspielern und Gestalten einer Ausstellung.

Die Teilnahme ist kostenlos. Der Workshop findet vom 31. August bis zum 11. September, jeweils montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr statt. Ort ist der Kunst-Kiosk Köşk in der Schrenkstraße 8 im Westend. Die Ausstellung der Selfies eröffnet am Freitag, 11. September und ist bis Sonntag, 13. September jeweils von 17 bis 20 Uhr zu sehen.

Angeleitet und unterstützt werden die Jugendlichen von Julia Müller und Ina Hemmelmann. Müller ist freischaffende Künstlerin, u.a. Theaterregisseurin und Puppenspielerin am Münchner Marionettentheater. Hemmelmann ist Autorin, Puppenspielerin und macht Kunst im öffentlichen Raum.

Die Anmeldung ist ab sofort per E-Mail an julia@whatyousee.eu möglich, Informationen auch auf www.koesk-muenchen.de oder unter 0174/9641000.

Julia Müller und Ina Hemmelmann,
freie Mitarbeiterinnen Köşk

Fachtag

Freiräume in der Stadt

Die Bevölkerung Münchens wächst stark, Ende 2014 lebten rund 1,5 Millionen Menschen in der Stadt, 2030 werden es vermutlich 1,65 Millionen sein. Anders als die Bevölkerungszahl kann die Stadt in ihrer Fläche nicht mehr wachsen. Raum ist in der Stadt ein knappes Gut. Hier stoßen verschiedene Interessen aufeinander.

Die erste Münchner Jugendbefragung hat gezeigt, dass Freiräume, die sich junge Menschen selbst aneignen, die sie gestalten und verantworten können, ganz weit oben auf der Wunschliste stehen.

Dieser Fachtag wird zunächst einen Blick auf den „öffentlichen" Raum in München werfen und dann der Frage nachgehen, wie viel nutz- und gestaltbaren öffentlichen Raum es in der Stadt überhaupt noch gibt. Danach geht es darum, welche Aufgabe, Funktion und Wichtigkeit öffentliche Räume für Kinder und Jugendliche besitzen, ob ihnen ein „Recht auf freien Raum" zusteht und wie frei Freiräume in der Stadt sind. Am Nachmittag geht es in verschiedenen Exkursionen in die Stadt, um unterschiedliche Freiräume zu erkunden.

Der Fachtag in Kooperation von KJR München-Stadt und Katholischer Stiftungsfachhochschule München findet am Freitag, den 16. Oktober von 9:30 bis 17 Uhr in der Aula der Katholischen Stiftungsfachhochschule München (Preysingstraße 83) statt.

Anmeldung bis spätestens 30.09.2015 bei m.wenzig@kjr-m.de. Für die Teilnahme entstehen keine Kosten.

KJR München-Stadt - Postfach 151 223 - 80047 München
PVSt - Deutsche Post AG - Entgelt bezahlt - 13074

Endlich Ferien!

Platz da für „School's over Jam" 2015!

Nach der Zeugnisausgabe um 11 Uhr heißt es am 31. Juli auf dem Platz der Münchner Freiheit: „Platz da" für Shows, Battles und jede Menge Live-Darbietungen aus dem Jugendtreff am Biederstein. In einer Workshop-Area können unter Anleitung die ersten Moves & Styles selbst ausprobiert werden. Auch jugendliche Flüchtlinge sind herzlich eingeladen!

Abschlussveranstaltung von „Jungen im Diskurs" am 23. September

Fußball, Familie, Fankultur

Das zehnjährige Bestehen der Münchner Leitlinien zur Arbeit mit Jungen und jungen Männern wird mit der Veranstaltungsreihe „Jungen im Diskurs" gefeiert. Diese geht mit dem Männerthema schlechthin zu Ende: Fußball.

„Fußball, Familie, Fankultur - Männerdynamik in der Stadionkurve" heißt der vierte und letzte Teil von „Jungen im Diskurs" am 23. September. Prof. Dr. Sabine Pankofer von der Katholischen Stiftungsfachhochschule München und Christian Rudolph (Berlin) von „Fußballfans gegen Homophobie" stellen das sehr vielschichtige Thema an diesem Abend vor. Wie immer hat der Veranstaltungsort mit dem jeweiligen Thema zu tun, dieses Mal ist es die Fußballhalle des Jugendtreff „RamPe" in der Kurt-Eisner-Straße 28.

„Das Ziel der Veranstaltungen ist, dass sich Fachleute in einem passenden Rahmen mit Expertinnen und Experten, aber auch untereinander über verschiedene Themen aus der Jungenarbeit austauschen können", erklärt Jonas Stecher, der Jungenbeauftragte des KJR. Nach einem Impulsreferat folgt eine offene Diskussionsrunde, die von hoher Fachlichkeit und dennoch angenehmer Atmosphäre geprägt sein soll. Beginn um 18 Uhr.

Veranstalter ist der KJR München-Stadt für das Netzwerk Jungenarbeit München in Kooperation mit dem Stadtjugendamt, der Fachstelle Jungenarbeit goja und dem Pädagogischen Institut.

Termine

wann	was	wo	weitere Infos
Bis 18.9.	Ausstellung: **„Spiel, Spaß, SpAssFabRik"** und **„10 Jahre YouTube"**	Galerie 90 im KJR, Paul-Heyse-Str. 22	www.kjr-m.de
25. + 26.7.	**9. KJR-Fußballcup**	Jugendtreff Neuhausen, Hanebergstr. 14	www.kjr-m.de
31.7., 11 Uhr	**School's over Jam**	Münchner Freiheit	siehe oben
8.8., 15 Uhr	**Abschlussgala Zirkus Nordini**	Zirkuswiese an der Weitlstraße	www.kjr-m.de
4.9., 15-17 Uhr	Galavorstellung **„Komm doch mit nach Indien"**	Bewohnerzentrum Neuperlach, Kurt-Eisner-Straße 28	www.kjr-m.de
2.10., 20 Uhr	MUSICA ANTIQUA VIVA: **Versengold**	Freiheizhalle, Rainer-Werner-Fassbinder-Platz 1	www.spectaculum-mundi.de
9.10., 20.30 Uhr	VOKAL TOTAL: **Six Pack**	Freiheizhalle	www.spectaculum-mundi.de
10.10., 20.30 Uhr	VOKAL TOTAL: **La Psychotta & die halbe Miete, aMuSing**	Freiheizhalle	www.spectaculum-mundi.de
11.10., 19.30 Uhr	VOKAL TOTAL: **One World Project, VoiceBreak**	Freiheizhalle	www.spectaculum-mundi.de
16.10., 9.30-17 Uhr	Fachtag: **Freiräume in der Stadt**	Aula der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, Preysingstraße 83	www.kjr-m.de
16.10.	**50 Jahre Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz**		www.kjr-m.de
16.10., 20.30 Uhr	VOKAL TOTAL: **Vocal Recall, 20 Jahre Cantares**	Freiheizhalle	www.spectaculum-mundi.de